Friedrich Haugs Epigramme und ihre Quellen

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
einer
Hohen Philosophischen Fakultät
der
Universität zu Tübingen

vorgelegt von

Emil Steiner
aus Jux-Backnang.



Borna-Leipzig
Buchdruckerei Robert Noske
1907.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. v. **Fischer.**
2. August 1906.

Meinen Eltern.

Quellen.

Griech. Anth. = Anthologia graeca cum versione latina Hugonis Grotii. ed. ab Hieronymo de Bosch 1795.

An. = Analecta veterum poetarum graecorum ed. Brunck.

Ma. = M. Valerii Martialis Epigrammatum libri rec. Walther Gilbert. Lipsiae 1896.

Aus. = D. Magni Ausonii Burdigalensis Opera. Biponti 1785.

Epigrammatum Ioan. Oweni editio postrema. Wratislaviae 1668.

Euricii Cordi Opera poetica. Franc. 1564.

Ioannis Ravisii Textoris Dialogi aliquot item ejusdem epigrammata 1592.

Almanach des Aristocrates ou Chronologie épigrammatique des apôtres de l'Assemblée Nationale. Rome l'an III de la Barnavocratie.

Almanach des Graces. Paris 1791 und 1792.

A. d. M. = Almanach des Muses. Paris 1765—1820.

Almanach littéraire pour 1791 und 1792.

A. P. = Annales poétiques ou Almanach des Muses depuis l'origine de la poésie française. Paris 1778—87.

Autreau. Oeuvres Paris 1749.

Benserade. Les Oeuvres de-Paris 1698.

Boileau Despréaux. Oeuvres par M. de Saint-Marc. Amsterdam 1772.

Chansonnier historique. Paris 1879.

Chaulieu Oeuvres. La Haye 1774.

Deshoulières, Madame et Mademoiselle. Oeuvres. Paris 1802.

Desjardins, Mademoiselle. Recueil de Poésies. Paris 1664.

Delille. Oeuvres. Paris 1833.

Fleury Poésies diverses. Amsterdam 1769.
Gombauld, Les épigrammes de-Paris 1657.
Grécourt. Oeuvres diverses. Paris 1763.
Lebrun, Ponce Denis. Oeuvres. Paris 1811.
M. D. L. S. Madrigaux de (Antoine de Rambouillet, Sieur de la Sablière). Lyon 1681.
Malherbe. Oeuvres poétiques. Paris 1877.
Marot, Clément. Oeuvres. La Haye 1731.
St. G. = Melin de Sainct-Gelays. Oeuvres complètes. Paris 1878.
Maynard. Les oeuvres. Paris 1646.
Passerat, François. Recueil de poésies diverses sur différents sujets. Bruxelles 1695.
Le Perroquet ou Mélanges de diverses pièces intéressantes pour l'esprit et pour le coeur. Francfort 1742.
Piron. Oeuvres complettes. Paris 1776.
Pitaval, Gayot de — Saillies d'Esprit ou Choix curieux de traits utiles et agréables. Paris 1740.
Poésies choisies de Messrs . . . . Paris 1660—66.
Poésies révolutionnaires et contrerévolutionnaires. Paris 1821.
Pybrac. Les Quatrains avec les quatrains de Président Faure Charenton 1674.
Ronsard. Oeuvres complètes. Paris 1857.
Rousseau, Jean Jacques. Oeuvres. Londres 1781.
Senecé Epigrammes et autres pièces. Paris 1717.
Scarron. Oeuvres. Amsterdam 1737.
Vadé. Oeuvres. Lyon 1787.
Vergier. Oeuvres. Amsterdam 1731.
Villedieu. Madame de . . . . Oeuvres meslées. Rouen 1674.
Voltaire. Oeuvres par Beuchot. Paris 1833.

Robert Burns Poetical works. Edinburgh 1856.
Byron Poetical works. London 1862.
Beattie, James. The Minstrel. Edinburgh 1803.
Duke of Buckingham. The works. London 1726.
Drummond of Hawthornden. The poetical works. London 1890.
S. Garth. British Poets. Bd. 16.
Gray, Thomas. The works by Mason. London 1821.
Samuel Johnson. Works. T. XI. London 1787.
Ben Jonson. The works. London 1716.
Milton. The works. Edinburgh 1853.
Moore. The works. Paris 1820.

Peter Pindar (John Wolcot). The works. London 1816.
Matthew Prior. Poems on several occasions. London 1754.
Al. Pope. The poetical works by A. William Ward. London 1892.
Jon Swift. The works. London 1841.
He. = Herders sämtliche Werke. Herausgeg. von B. Suphan. Berlin 1882.
Less. = Lessings sämtliche Schriften. Herausgeg. von Lachmann-Muncker. Stuttgart 1886.
Logaus sämtliche Sinngedichte. Herausgeg. von G. Eitner. Tübingen 1872.
Martini Opitii Opera Poetica. Amsterdam 1646.
Ramlers lyrische Blumenlese. Leipzig 1774—78.
Wernikens poetische Versuche in Überschriften. Zürich 1749.

Einige Abhandlungen aus den letzten Jahren weisen die Beziehungen der deutschen Epigrammatiker des siebzehnten Jahrhunderts zu der griechischen Anthologie, zu Martial und zu Owen nach (vgl. darüber R. Levy, Martial und die deutsche Epigrammatik des siebzehnten Jahrhunderts. Dissert. Heidelberg. Stuttgart 1903. p. 1—3). Dergleichen Arbeiten ermöglichen eine Würdigung der bedeutenderen Epigrammatiker und tragen dazu bei, das Epigramm, eine Dichtungsgattung, der gewöhnlich in der Literatur nicht der gebührende Platz eingeräumt wird, zu einiger Geltung kommen zu lassen. B. J. Docen sagt in einem Brief, Morgenblatt 1809, Nr. 65, es lasse sich ein Zusammenhang zwischen der Bildungsgeschichte einer Nation und ihren Epigrammendichtern nachweisen. Ja, es hat sogar eine Zeit gegeben, wo nach Gervinus III, 397 das Epigramm „die erfreulichste Seite dieser Zeit" war.

Im achtzehnten Jahrhundert und besonders in seiner zweiten Hälfte, in der große Dichter auftreten, wird das Epigramm eine untergeordnete Rolle spielen, und es wird überhaupt bloß ein hervorragender Epigrammatiker, der jener Zeit angehört, bei seinen Zeitgenossen und bei der Nachwelt Beachtung finden. Bis jetzt sind über die Epigrammatiker des achtzehnten Jahrhunderts noch keine weiteren Forschungen angestellt worden außer der Arbeit von P. Albrecht, Lessings Plagiate, Hamburg und Leipzig 1890, wo im ersten Band fast zu sämtlichen Epigrammen Lessings Quellen nachgewiesen werden. In der folgenden Untersuchung wird deutlich hervortreten, von welch großer

Bedeutung die Einwirkung der französischen Epigrammatiker auf die deutschen besonders am Schluß des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gewesen ist.

Unter vielen kleineren Dichtern, die sich zu jener Zeit vorzugsweise im Epigramm versucht haben, ragen zwei Epigrammatiker hervor, Chr. Fr. Weißer und J. Chr. Fr. Haug. Sie dürfen, was die Trefflichkeit ihrer Epigramme betrifft, nebeneinander genannt werden, sie gehören zusammen als Freunde und sind bekannt durch die gemeinsam herausgegebene Epigrammatische Anthologie, Zürich 1807/09. Haug hat jedoch seinen Freund durch seine ungeheure Produktivität weit übertroffen. Er ist nicht nur „neben Lessing und Kästner der bedeutendste, sondern auch seit Logau der fruchtbarste Epigrammatiker" (vgl. Hermann Fischer, Beiträge zur Literaturgeschichte Schwabens, Tübingen 1891, I, 79—98: Friedrich Haug, und R. Krauß, Schwäbische Literaturgeschichte, Freiburg, Leipzig und Tübingen, I, 346—49.

Von Haug haben wir viele Sonette, Lieder — so auch solche nach Art der Minnesänger —, Rätsel und Fabeln, aber seine spezifische Begabung liegt, wie Fischer p. 89 ff. ausführt, auf dem Gebiet des Epigramms. Die Zahl der von ihm überlieferten Epigramme beträgt wohl über 5000. Sie sind in verschiedenen Almanachen und vor allem im Morgenblatt abgedruckt und vom Verfasser selbst in Sammlungen herausgegeben, in die er seine besten Epigramme aufnahm. Im Jahre 1840 wurde eine Sammlung von Haugs Werken (Ged.) von seinen Freunden herausgegeben; manche unter den Fabeln und Erzählungen stehenden Gedichte könnten unter den Epigrammen aufgeführt sein, da sie den von Lessing in seiner Abhandlung „Zerstreute Anmerkungen über das Epigramm" an ein solches gestellten Forderungen vollkommen genügen. Einen besseren Einblick in Haugs epigrammatische Be-

gabung gewinnt man beim Lesen der im Jahre 1805 in Berlin erschienenen „Epigrammen und vermischte Gedichte“, 1. Bd.: „Epigrammen und Einfälle“ (Ep.) und etwa noch der „Epigrammatischen Spiele“ (Ep. Sp.), Zürich 1807. Besonders das zuletzt erwähnte Bändchen, das eine Reihe von Motti aus Martial und Owen schmückt — es ist wohl eine Nachahmung der Büchlein, die Martial jedes Jahr in die Welt sandte —, würde allein genügen, uns eine Vorstellung von dem epigrammatischen Können des Dichters zu geben. In späteren Sammlungen hat Haug die Epigramme von andern Gedichten, Fabeln, Anekdoten usw. leider nicht getrennt; es lag eben wohl in des Dichters Absicht, nach Art der Musenalmanache dem Leser eine angenehme Lektüre zu bereiten und ihn nicht durch allzu viele aufeinander folgende Epigramme zu ermüden. Es sind dies folgende Sammlungen: (Pan. =) „Panorama des Scherzes. Zwölfhundert Anekdoten, Witzantworten, Irische Bulls, Naivitäten, Schwänke usw., vom Verfasser der Hyperbeln auf Wahls große Nase“, Leipzig 1820. (Das erste Bändchen konnte ich nicht erhalten.) (Anti., Jo. =) „Bacchus, Antimomus, Jocus und Sphynx (sic!).“ Ulm 1823. (Sp. =) „Spiele der Laune und des Witzes in Epigrammen und versifizierten Anekdoten“, Tübingen 1826. Im Jahre 1827 hat Haug eine Auswahl Gedichte (Ged. I und II), Leipzig und Hamburg, in zwei Bänden herausgegeben, die u. a. eine Anzahl „Ernste und heitere Distichen“ enthalten, dann weitere Epigramme und etwa 200 Madrigale, die in vorliegender Abhandlung in Betracht gezogen worden sind, weil manche von ihnen als Epigramme gelten können.

Die Epigramme Haugs, die bloß im Morgenblatt abgedruckt sind, konnten keine Berücksichtigung finden, da die Anzahl der zugrunde gelegten Epigramme der oben angeführten Sammlungen sehr groß — es sind über 3200, also etwa ebensoviele als alle Epigramme Logaus — und

das Zusammensuchen derselben aus den acht Bändchen schon ziemlich mühsam ist. Weiter könnten die Quellennachweise, besonders aus den englischen und deutschen Dichtern, wohl noch vermehrt werden. Um eine erschöpfende Behandlung einigermaßen zu ermöglichen, müßten alle Epigramme Haugs und ganz besonders die im Morgenblatt abgedruckten, die durchaus nicht zu den weniger gelungenen gehören, nach ihrem Wert gesichtet und herausgegeben werden. Es ist sehr zu bedauern, daß die Ausgabe von 1840 keine umfassendere Sammlung von Epigrammen enthält; von den dort aufgeführten 500 Epigrammen sind nur etwa 160 früheren Sammlungen Haugs entnommen, eine Auswahl, die doch zu streng, um nicht zu sagen, zu oberflächlich vorgenommen wurde. Hätte der Herausgeber etwa 1000 der besten Epigramme aus den Sammlungen zusammengestellt, so hätte er dem Leser einen einigermaßen richtigen Überblick und einen besseren Einblick in die Leistungen Haugs auf dem Gebiet des Epigramms gegeben.

In der folgenden Untersuchung wird die Ansicht der damaligen Zeit über das Verschweigen des Originals erörtert und das Verhältnis der Entlehnungen Haugs zu den Quellen und die Behandlung des Epigramms durch unsern Dichter im allgemeinen geschildert.

Dann werden die von Haug bearbeiteten Stoffe klassifiziert und kurz skizziert und die entlehnten Epigramme unter den einzelnen Klassen angegeben.

Nach einer kurzen Übersicht über den Umfang der Quellen und einigen Bemerkungen über die Metrik werden die Stellen aus den antiken, den französischen, englischen und deutschen Dichtern angeführt, und zur allgemeinen Orientierung wird den betreffenden Abschnitten eine kurze Einleitung vorausgeschickt. Die im Text wiedergegebenen

Epigramme sollen Belege für die folgenden Ausführungen sein und die verschiedenen von Haug behandelten Stoffe in einer freilich äußerst beschränkten Auswahl illustrieren. Weitere Bemerkungen habe ich ihnen nur in einzelnen Fällen, wo es nötig schien, hinzugefügt. Eine derartige Anordnung erforderte zwar eine zweite, wenigstens kurz andeutende Angabe der Quellen, aber ihr Vorteil liegt in der leichten Übersicht über die einzelnen Dichter und in der Trennung der Ausführungen und des Überblicks im ersten Teil von der Statistik, die im zweiten Teil gegeben wird.

Es ist leicht einzusehen, daß eine so große Zahl von Epigrammen, wie sie Haug geschrieben hat, sich nur dadurch erklären läßt, daß er manche von fremden Dichtern entlehnt hat. Darin ist er dem Beispiel eines Lessing und überhaupt aller Epigrammatiker gefolgt. In einem Aufsatz über „Kordus und Lessing“ in „Wielands Neuer Teutscher Merkur“ 1793, November, p. 275 ff., tritt Haug der damals herrschenden Ansicht von Lessings Originalität auch auf dem Gebiet des Epigramms entgegen, wenn er sagt: „Lessings vielfache und große Verdienste sind anerkannt. Fremden Schmucks bedarf der Unsterbliche nicht. Warum sollte ich also Bedenken tragen, jene Behauptung zu widerlegen und aus mehreren älteren Epigrammatikern darzutun, daß Lessing, obgleich Witz sein eigentümliches Talent war, doch im Fache des Sinngedichts großenteils nur Übersetzer ist — vielleicht durchaus; wer nur alle älteren und neueren Epigramme aller Nationen gelesen hätte!“ Diese Vermutung hat ja tatsächlich durch die oben erwähnte Arbeit von Albrecht Bestätigung gefunden. Es läßt sich aus Haugs Worten vielleicht ein gewisses Selbstbewußtsein herauslesen. Er hatte schon 1791 eine Sammlung von Sinngedichten herausgegeben, unter denen sich schon ziemlich viele originelle befanden. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß in der obigen Äußerung durchaus kein Tadel liegt, und wir sind zu

dieser Ansicht um so mehr berechtigt, als man damals über Entlehnungen von Stoffen aus fremden Dichtern und über das Verschweigen der Quellen in der literarisch gebildeten Welt ganz anders dachte als jetzt (vgl. Levy p. 7 ff.), wie folgende Stelle im „Vorbericht“ zu Ramlers „Lyrischer Blumenlese“ p. XI zeigt: „Auch hat man nicht angezeigt, welche Stücke aus neueren Poeten nachgeahmt worden sind. Warum sollte man seinen Landsleuten die Ehre entziehen, selbst Schöpfer eines witzigen Einfalls gewesen zu sein? Eine Ehre, die mancher destomehr verdiente, weil er die entlehnten Gedanken weit glücklicher eingekleidet hat als sein Vorgänger, der überdies oft der Nachahmer eines älteren Dichters gewesen war, dessen Namen er gleichfalls verschwiegen hat.“ Wie Haug selbst über die Nachahmung von Produkten fremder Dichter gedacht hat, erfahren wir aus der Vorrede zu seinen „Epigrammen und vermischten Gedichten“, wo er sagt: „Auf einige Nachahmungen und Übersetzungen braucht ein Kenner der ausländischen Literatur nicht erst aufmerksam gemacht zu werden.“ Soweit die Nachahmungen aus dem Französischen stammen, trifft dies für die gebildete Gesellschaft jener Zeit, für die vor allem die Epigramme bestimmt waren, durchaus zu. Weiter sagt er, „daß das Publikum die Verpflanzung fremder Blumen auf den vaterländischen Boden für eine auch seiner vorzüglichern Dichter nicht unwürdige Arbeit angesehen hat.“ Ramler hat diesen Gedanken ein wenig schroffer ausgedrückt. Dieser Äußerung zufolge hat Haug in jenem Band fast nie eine Quelle angegeben; mindestens der vierte Teil der 1000 Epigramme sind aus fremden Dichtern entlehnt. In andern Sammlungen ist dann und wann die Quelle beigeschrieben. Wie schon Levy ausgeführt hat, läßt die einmalige Nennung einer Quelle vermuten, daß diese noch öfters benutzt wurde. Dies trifft auch bei Haug bis zu einem gewissen Grade zu, insofern er die

Autoren der aus der griechischen Anthologie übersetzten Epigramme einige Male, andere ein- oder zweimal nennt, wie Martial, Ausonius, Owen, Cordus, Marot, St. Gelais, Maynard, Voltaire, Piron, Lebrun und noch einige andere. Jedoch kann man sich nicht immer darauf verlassen; die Nennung des Originals erfolgt willkürlich, und weniger bekannte Quellen sind selten angegeben. Haug war jedenfalls viel belesener als die meisten seiner Zeitgenossen gerade auf dem Gebiet der kleineren Dichtungsgattungen. Als Bibliothekar in Stuttgart hatte er ja die beste Gelegenheit, die Produkte der in- und ausländischen Literatur, die damals nur einem sehr kleinen Kreis von Gebildeten zur Verfügung standen, kennen zu lernen. Er durfte daher nicht allen Lesern seine Belesenheit zutrauen, wie er ja selbst in dem oben erwähnten Aufsatz ein Ähnliches von Lessing vermutete; er hat wohl auch nichts dagegen eingewendet, wenn manche seiner Entlehnungen als Originale angesehen wurden. Der oben erwähnten Vorrede fügt Haug gleichsam im Bewußtsein seiner Gewandtheit im Übersetzen und Nachbilden fremder Gedichte hinzu: „Die Kunstrichter bitte ich, bei ihren Kritiken die Vergleichung mit den Originalen nicht zu unterlassen." Ja diese Vergleichung wird fast in jedem einzelnen Falle für unsern Dichter gut ausfallen, wie unten weiter ausgeführt werden wird.

Jedem, der die Epigramme Haugs liest, wird die Gewandtheit und Beweglichkeit der Wendungen in die Augen fallen, die einfache Form, in die er seine Gedanken zu kleiden weiß, die glatten, immer den Gedanken entsprechenden Ausführungen, die Kunst, mit der er sowohl den Ton der ernsten Gnome wie des witzigen Epigramms, der einfachen Aufschrift, Grabschrift und des kurzen Ausdrucks herzlicher Empfindung wie der Spöttereien über Trinker, Geizhälse und kokette Weiber zu treffen weiß. Der Vers ist fast durchweg mit großer Geschicklichkeit gehandhabt

und paßt sich dem Inhalt in trefflicher Weise an, sei es, daß der Dichter den feierlichen, klopstockischen Hexameter verwendet — besonders bei Grabschriften und Inschriften — oder die tändelnden Verse der Anakreontiker. Kurze Verse finden sich abwechselnd mit längeren, je nachdem es der Gedanke, der ausgedrückt wird, erfordert; besonders bei den in Dialogform gehaltenen Epigrammen, die durchaus drastisch sind, ist dieses Verfahren geschickt durchgeführt. Der Ausdruck ist vielfach populär, aber er ist immer exakt und läßt den Meister im Epigramm erkennen, der detaillierte Ausführungen nach Möglichkeit vermeidet und sie durch ein geschickt gewähltes Wort, einen bestimmten Zug treffend ersetzt. Es finden sich für unseren Geschmack vielleicht zu viele französische Wörter, doch sind diese oft nur der Komik halber gewählt.

Fragen wir nun: Wie verhalten sich Haugs Epigramme zu den von Lessing (Muncker XI, 217, Z. 22—26) aufgestellten Hauptforderungen, wonach das Epigramm in zwei Teile zerfallen soll, „in deren erstem unsere Aufmerksamkeit auf irgend einen Gegenstand gelenkt wird und in deren anderem Teil unsere Aufmerksamkeit ihr Ziel, unsere Neugierde einen Aufschluß findet“, so wäre zu sagen, daß Haug diese Forderungen gewöhnlich erfüllt hat. Doch finden sich auch solche, in denen eine Erwartung und ein Aufschluß nicht oder wenigstens nicht deutlich ausgedrückt ist; hier hat eben unser Dichter nach der Art mancher Epigrammatiker vor Lessing gedichtet, auf deren Sinngedichte die von Lessing aufgestellte Norm vielfach nicht anzuwenden ist. Doch könnte Haug einem Kritiker geantwortet haben, er wolle viel mehr Sinngedichte in seinen Sammlungen entdecken, als sie wirklich enthalten. Er will sich vielleicht gegen eine derartige Kritik dadurch schützen, daß er den 1805 erschienenen Band „Epigrammen und Einfälle“ betitelt und daß er auch den andern Sammlungen nicht bloß den Titel „Epigramme“ gibt.

Hier und da findet sich ein Epigramm, das ohne die Überschrift nicht wohl verstanden werden könnte, vgl. Ep. p. 78, 90 und 305, 100; doch sind ähnliche Verstöße ziemlich selten, und wir müssen auf der anderen Seite betonen, daß sehr viele Epigramme Haugs den Forderungen Lessings ganz und gar entsprechen und sehr wohl neben, zum Teil sogar über Lessings Sinngedichte gestellt werden dürfen. Viele sind so drastisch, daß sie zu den vortrefflichsten, die sich in der ganzen Literatur finden, gezählt werden müssen und darunter befinden sich manche Nachbildungen, aus denen wir ersehen, wie meisterhaft Haug es verstand, ein verderbtes Epigramm in ein gutes zu verwandeln. Die vielen unbedeutenden Epigrammendichter, aus denen Haug entlehnt hat und deren Produkte vor allem in den Almanachs des Muses und in den Annales poétiques zu finden sind, beeinträchtigen oft durch eine langweilige, weitschweifige Schilderung im ersten Teil des Epigramms den Nachdruck, den der zweite Teil, der Aufschluß, haben soll oder machen durch Verwischung und Verunstaltung der Pointe, besonders durch Hinzufügen einiger weiterer Verse, welche die Pointe ausführen, das Epigramm ganz und gar wirkungslos. Bei Haug dagegen ist nichts von derartigen Fehlern zu entdecken; eine Pointe, wo sie am Platz ist, hat er immer gut zum Ausdruck gebracht, so daß sie klar und markant heraustritt, und es werden wenige Epigramme bei ihm zu finden sein, die durch größere Kürze oder besseren Ausdruck hätten wirksamer gemacht werden können. Haug macht die Fehler anderer in seinen Übersetzungen oder Nachbildungen gut und zeigt manchem unbedeutenden Epigrammendichter, wie sein Epigramm hätte ausgeführt werden müssen, damit es als ein wirklich gutes gelten könne. So in dem aus dem A. d. M. frei übersetzten Epigramm von Thyard, Ep. 53 (p. 66), dessen langweiligen ersten Teil unser Dichter ganz kurz zu-

sammenfaßt, dadurch uns aber doch viel besser in die Situation versetzt, als seine Vorlage; vgl. die unten angeführten Epigramme,[1]) die eine ähnliche treffliche Umgestaltung durch Haug erfahren haben. Weiter hat der Dichter manche Erzählung, Fabel oder Stelle eines längeren Gedichts in die Form eines Epigramms zu bringen gewußt;[2]) Gedanken, die andere in einem größeren Gedicht ausführten, haben sich bei ihm oft zu einem zweizeiligen Epigramm verdichtet.

Von allen Entlehnungen Haugs müssen wir sagen: Das Original ist weitaus in den meisten Fällen mindestens ebenso gut wiedergegeben, sei es daß er sich genauer an den Text hält oder daß er frei übersetzt, was für die große Mehrzahl der Entlehnungen zutrifft. Nicht nur der Form, sondern auch dem Inhalt nach trifft er oft sehr glückliche Änderungen und wir können in manchen Fällen das Original leichten Herzens vergessen, nachdem wir die künstlerische Neugestaltung desselben durch Haug gelesen haben. Immer zeigt sich seine Gewandtheit, einen Gedanken in epigrammatischer Kürze so darzustellen, daß der Leser gar nicht an die Möglichkeit einer Übersetzung denkt. Im „Teutschen Mercur" treffen wir manche Übersetzungen derselben französischen Epigramme, die jedoch mit denen Haugs nicht entfernt verglichen werden können. Diese Übertragungen sind offenbar unserm Dichter sehr leicht gefallen. Er beherrschte in meisterhafter Weise den kurzen,

[1]) St. G. Ep. 250; Marot Ged. II, 375 (44), Ged. 120; M. D. L. S. Ep. 375, Ep. Sp. 119; A. P. Ged. I, 413, Ep. 59 (50), Ep. 171 Sp. 119, Ep. 101 (59). A. d. M. Ep. 262, 318, 333, Ep. Sp. 53, Ep. Sp. 26, Ep. 117, Ep. 319 (73). Pope Ep. 287.

[2]) Passerat Ep. 213; Voltaire Ep. 357 Ged. II, 356, Ep. Sp. 16; A. P. Ep. 73; A. d. M. Ep. Sp. 109, Ged. 24; Pan. II, 343, Ep. 116, Ep. 263, 265, Ep. 381; Pan. II, 115, II, 22, Ged. 58, Ep. 11. Die durch den Druck hervorgehobenen Stellen, denen die Seitenzahl beigeschrieben ist, sind unten im Text wiedergegeben.

bündigen, formvollendeten Ausdruck, der für ein schlagendes Epigramm ein unbedingtes Erfordernis ist. Viele Entlehnungen scheinen darzutun, daß es bei ihm oft bloß des Anstoßes bedurft hat, um dem Gedanken der Vorlage einen besseren Ausdruck zu verleihen.

Bei manchen Epigrammen ist eine Abhängigkeit von anderen Dichtern nicht sicher nachzuweisen; derartige Fälle sind im allgemeinen in den Quellennachweisen außer acht gelassen worden. Besonders wenn mehrere Epigramme über dasselbe Thema in verschiedenen Variationen wiederkehren, werden wir oft damit rechnen müssen, daß Haug die zum Teil sehr naheliegenden Gedanken, Einfälle oder Vergleiche nicht aus irgend einer Quelle geschöpft hat. So sind fast alle seine Epigramme auf Wahls große Nase (ca. 300), auf Trinker (über 200), Ärzte (über 100), Geschminkte (über 100) original. Die Nase usw. als Motiv kann er entlehnt haben, aber nur wenige derartige Epigramme Haugs sind Nachbildungen. Gerade in der Gestaltung eines und desselben Gedankens war sein Witz unerschöpflich und wenn auch die witzigen Vergleiche bei seinen vielen Epigrammen über Großnäsige, Trinker usw. uns etwas abgedroschen erscheinen, so ist doch von den meisten zu sagen, daß sie durchaus glückliche Gedanken enthalten, die in sehr drastischer Weise zum Ausdruck gebracht sind.

In dem „Almanach poetischer Spiele auf das Jahr 1815“, Frankfurt a. M., schickt Haug seinen „Fünfzig Epigrammen auf Zecher“ einen „Trommetenstoß“ voraus, der folgendermaßen lautet: „Ich halte mich verpflichtet Zum Vorbericht: Die Namen sind erdichtet, Das Laster nicht.“ Dies könnte man als Motto über alle Epigramme Haugs setzen: Er hat, wie H. Fischer bemerkt, „fast ausnahmslos nur die allgemeinen zeitlosen Schwächen des Menschen zum Gegenstand seines Witzes gemacht: Personen und Dinge, denen man kaum eine andere Perücke aufzusetzen

braucht, um sie beliebig von einem Jahrhundert ins andere rücken zu können." Alle möglichen Einfälle mußten herhalten, und die Übertreibung zeigt ganz deutlich, daß irgend eine Beleidigung dem Dichter vollständig ferngelegen ist. Die Hiebe, die der Epigrammatiker austeilt, sollen sitzen, aber nicht zu sehr verwunden und keine Kränkung hervorrufen. Aus diesem Grund hat vielleicht Haug die Person gewöhnlich nicht genannt. Das Epigramm wird besser wirken, wenn auf bestimmte Personen Bezug genommen wird, aber für spätere Zeiten, wo die betreffende Person nicht mehr bekannt ist, kommt eine derartige Anforderung an ein Epigramm nicht in Betracht. Haug weiß sehr wohl und spricht es auch aus, daß keiner sich getroffen fühlt, aber er gibt dem Leser damit einen Wink, daß er manches auf sich beziehen könnte, was er auch in folgender „Zueignung an jeden Ritter des Bacchusordens" ausspricht (s. obiges Bändchen p. 11!) „Nie, Zecher, sprich: Er schriebs auf mich, — Nein! Schäme dich, Sey wahr, und sprich: Ich zogs auf mich."

Haug behandelt Stoffe, die fast jeder Epigrammatiker vor ihm benutzt hat und die sich immer wieder für Epigramme am besten eignen werden. Den größten Teil seiner Epigramme machen seine humoristischen und satirischen aus — ca. drei Fünftel in den unten aufgezählten, und ca. drei Viertel in allen seinen Epigrammen zusammengenommen; bei Martial dürfte das Verhältnis ähnlich sein. In folgender Klassifikation der von unserem Dichter behandelten Personen und Gegenstände sind die benützten Quellen kurz bei den einzelnen Klassen angeführt. Es sei bemerkt, daß die mehr oder weniger häufige Behandlung der einzelnen Stoffe, wie sie in den angeführten Stellen zutage tritt, auch für die Epigramme Haugs im allgemeinen zutrifft, wenn wir von den ganzen Büchlein über Trinker, Ärzte und Geschminkte und von den Epigrammen, die über alle möglichen Situationen des täg-

lichen Lebens handeln, absehen. Manche von den entlehnten Epigrammen ließen sich nicht so leicht in der folgenden Abteilung unterbringen und bei manchen war es zweifelhaft, ob sie in dieser oder jener aufzuführen wären. Ich habe versucht, die einzelnen Klassen abzugrenzen, so gut es eben ging.

Bei seiner ausgedehnten literarischen Tätigkeit hatte sich Haug oft gegen solche zu wenden, die immer etwas zu tadeln fanden, gegen die Krittler,[1] den Momus und den Zoilus, wie er sie gewöhnlich adressiert, die oft selbst nichts leisten und nur die Produkte anderer herunterzusetzen suchen. Dann zieht er gegen die schlechten Dichter[2] überhaupt ins Feld, gegen die Dichter zweiten bis xten Ranges, die sich noch obendrein sehr viel auf ihre Leistungen einbilden, die wohl recht viel zu schreiben wissen, aber so schlecht, daß ihre Produkte nicht gelesen werden oder den Leser durch ihre Weitschweifigkeit und Gedankenleere so langweilen, daß er darüber einschläft; weiter gegen Plagiatoren,[3] gegen schlechte oder angebliche Gelehrte[4] und gegen schlechte Übersetzer.[5] Dann finden sich einige Epigramme, in denen die französische Akademie[6] und ihre Mitglieder verspottet werden, ein

---

[1]) Griech. Anth. Ep. 227; Ma. Ep. 15, Anti. 217; Owen Anti. 207; A. P. Ep. 217, Ged. II, 231; Voltaire Ged. II, 356; Lebrun Anti. 194; A. d. M. Ged. 129; Pindar Anti. 169.

[2]) Ma. Ged. II, 355; Ans. Jo. 331; Owen Ged. 106; Maynard Ep. 87; Scarron Ep. 159; Boileau Ged. 123; A. P. Ep. 366; A. P. Ep. 167, Ged. 147, Sp. 79; Piron Anti. 176; Rousseau Ep. 175; Fleury Pan. II, 158; Lebrun Ep. 176, 302 (61), Jo. 349, Ged. I, 406, Ged. 82; A. d. M. Pan. II, 18, Ep. 117, Ep. 175 (66), Ep. 173 (68), 277, 133, 152; Sp. 189 (71); Pan. II, 128, Jo. 359 (73); Chans. hist. Ep. 113, Sp. 110; Pope Ep. 215, Ged. 38; Prior Ged. 99.

[3]) Lebrun Ep. 12; A. d. M. Ged. 115.

[4]) Aus. Ep. 29; Lebrun Ged. II, 350.

[5]) Prior Ep. Sp. 27.

[6]) Chaulieu Pan. II, 265; Piron Ep. 368, Ged. 28; A. d. M. Ged. 114.

Thema, das im achtzehnten Jahrhundert bei den Franzosen ungemein beliebt war.

Zu jeder Zeit sind die Ärzte[1]) zur Zielscheibe des Spottes gemacht worden; so legt auch Haug einem erboßten Hypochonder" „hundert Epigramme auf Ärzte die keine sind",[2]) in den Mund und belegt sie mit Stellen aus Horaz, Virgil, Ovid, Owen usw. Es sind zum Teil ziemlich boshafte Vergleiche, die er zur Verspottung sogenannter Ärzte, der Burro, Caliban usw. herbeizieht, und leichtsinnige Worte, die er sie aussprechen läßt, wie z. B. folgende: „Doch, um gesund zu sein, Duld' ich in meinem Leibe Keine der Arzenein, Die ich andern verschreibe" (Sp. 146).

Weiter sind die feigen Krieger[3]) und die Feiglinge[4]) überhaupt behandelt, besonders in den aus dem Französischen entlehnten Epigrammen, in denen der großsprecherische Gascogner Tremulo gewöhnlich auftritt. Doch kommt auch der tapfere Kriegsmann zum Wort in A. d. M. Ep. 209 (68).

In manchen Epigrammen wendet sich Haug gegen die Sittenlosigkeit der Mönche[5]) und gegen die Geistlichen[6]) überhaupt, die selbst nicht tun, was sie predigen; in einem andern Epigramm wird der Reliquienkultus lächerlich gemacht (Ep. 130, 30). Diese Themata sind gewöhnlich aus der älteren Literatur, besonders der neulateinischen geschöpft.

Das Treiben der Advokaten und bestechlichen Richter[7]) bildete den Anlaß zu manchem Epigramm; in einem anderen

---

[1]) Aus. Ged. 87; Owen Ep. 304; Cordus Ep. 116 (40), 130; Boileau Ep. 241; Rousseau Pan. II, 49, Sp. 125; A. P. Ep. 364; A. d. M. Sp. 146; Logau Ep. 133.

[2]) E. Leyden, J. Chr. Fr. Haugs ausgewählte Sinngedichte, Leipzig (Reclam) p. 73 ff.

[3]) Saillies Pan. II, 113, Sp. 151; A. d. M. Pan. II, 57, Ep. Sp. 68.

[4]) Owen Sp. 162, Ged. 48; A. P. Ep. 218 (54); A. d. M. Ep. 348, 363.

[5]) Cordus Sp. 56, Ged. 114; St. G. Ep. 262; A. P. Sp. 44.

[6]) A. P. Ep. 33, Sp. 200; A. d. M. Ep. 116; Wernike Ged. I, 402.

[7]) Senecé Ep. Sp. 98; A. d. M. Sp. 73.

verhöhnt Haug einen schweigsamen Ratsherrn (Aus. Ged. 19 [37]). Vor vielem Prozessieren warnt der Dichter, wenn er einen Bauern sprechen läßt: „Mein Prozeß um einen Fußbreit Erde Kostet schon ein ganzes Ackerfeld" (A. d. M. Sp. 152, [74]).

Gegen die Fürsten,[1]) gegen die Habsucht und Mißwirtschaft der Beamten[2]) und gegen schmeichlerische Höflinge[3]) hat sich Haug manchmal gewendet. Es sind ernste Worte, die er an Fürsten richtet, wenn er sagt: „Schlummert weniger auf euern Thronen" (Ep. 42, 99). Er tritt energisch den Schmeichlern an den Höfen entgegen, Leuten, die etwas Großes zu sein glauben; und er sagt ihnen deutlich genug ins Gesicht, wie er sie einschätzt: „Je näher den Großen der Erde, je kleiner" (Ep. 30, 61).

In einigen weiteren Epigrammen werden die Bösewichte,[4]) unter denen gerade die eben angeführten Leute gemeint sind, gebrandmarkt; der Giftmischer in einem Epigramm aus Ma. (Ged. II, 236).

Dann werden die Astrologen[5]) lächerlich gemacht mit ihren Prophezeiungen, deren Verwirklichung sie nötigenfalls mit Gewalt herbeizuführen entschlossen sind, oder deren Worte zwar eintreffen, aber in ganz anderer Weise, als sie gedacht waren.

Neben diesen Epigrammen, die gegen bestimmte Berufsklassen gerichtet sind, können wir solche unterscheiden, die schlechte Gewohnheiten und Charaktereigenschaften satirisch behandeln.

Mit Vorliebe stellt der Dichter die Trinker[6]) an den

---

[1]) Maynard Ep. 42; A. P. Ep. 109, Ged. II, 331; A. d. M. Ep. 113, Ep. 333.

[2]) Ma. Ged. 18; Grécourt Ep. 55.

[3]) A. P. Ep. 18, Ep. 341.

[4]) Owen Ep. 371; Rousard Ep. 172; Voltaire Ep. 251; A. d. M. Ep. 251 (63), Ep. 143 (67); Poésies révol. Ep. 96.

[5]) A. P. Pan. II, 302, Sp. 142.

[6]) Ma. Ep. 286 (34), Sp. 119, 22; Pan. II, 224; Cordus Ep. 32;

Pranger und verleiht ihnen folgende Namen: Potor, Potator, Bibo, Bibulus, Poculo, Merulo, Pastor Sitis und Eger; aber gerade die besten dieser Epigramme sind nicht entlehnt, sondern verdanken ihre Entstehung seinem übersprudelnden Witz, der hier gewöhnlich äußerst harmlos ist. Solche Epigramme gehen mitunter auf Petersen, einen Freund Haugs, vgl. Fischer I, 91. Außer den oben erwähnten 50 Epigrammen (p. 11) finden sich in dem „Taschenbuch dem Bacchus und Jocus geweiht", Stuttgart 1881, weitere hundert Epigramme auf Zecher.

In vielen Epigrammen verspottet Haug unter den Namen Avar, Valer, den Geizhals,[1]) der sich nicht einmal das nötige Brot gönnt, der auf dem Totenbette noch jammert, wie teuer das Sterben sei und sogar noch in der Hölle ausruft: „Ein Dritteil heizte schon genug" (Ep. 103, 54). Das Gegenstück bildet das Treiben des Verschwenders, dessen Vater in seinem Testament noch eine besondere Summe für seinen ungeratenen Sohn aussetzt, damit er wenigstens, wenn er mittellos stirbt, ein ehrenvolles Begräbnis bekommt.

In weiteren Epigrammen behandelt unser Dichter den Schmarotzer,[2]) dann den Schuldner,[3]) der sich nicht mehr auf der Straße sehen lassen kann, wenn er nicht eingesperrt werden oder wenigstens vermeiden will, von allen die ihm begegnen, wegen Begleichung seiner Schulden angeredet zu werden, dann den Heuchler,[4]) besonders einen, der Treue erheuchelt, den Frömmler[5]) und Schein-

---

Maynard Pan. II, 28; A. P. Ep. 90, Ep. 92, Ged. 126 (52), Sp. 119; A. d. M. Pan. II, 178, Ep. 159 (64), Ep. 285, 343.

[1]) Ma. Ep. 115, 165, 298, 239, Pan. II, 147, Ged. 102; Owen Ged. 51; St. G. Ep. 288; Senecé Ep. 78, Pan. II, 89; A. P. Ep. 350, Ep. 101 (59); Lebrun Ep. 243; Prior Ep. 93 (77), Ma. Jo. 393 der geizige Gastgeber.

[2]) Ma. Pan. II, 301; Owen Ep. Sp. 54; Alm. littéraire Ged. II, 339.

[3]) Cordus Ep. 228; A. d. M. Pan. II, 154.

[4]) Cordus Ged. II, 348.

[5]) A. P. Ep. 38.

heiligen,[1]) den Zweifler,[2]) den Gewissenlosen,[3]) der vor nichts zurückschreckt, wenn nur ein Gewinn lockt, den Unbeständigen,[4]) den unbeliebten, langweiligen Schmeichler,[5]) den Streitsüchtigen,[6]) der seinen Nachbarn keine Ruhe läßt, den Gehässigen,[7]) den Prahlhans,[8]) der mit seinen Ahnen sich brüstet und selbst nichts wert ist, den Eingebildeten,[9]) der immer nur sich selbst lobt und eine hohe Meinung von sich hat, den Einfältigen,[10]) der sich überall lächerlich macht, den langweiligen und schwatzhaften Erzähler.[11])

Einen ziemlich großen Teil der Epigramme Haugs machen solche aus über das Eheleben[12]) u. ä., besonders über die Zwistigkeiten zwischen den Ehegatten, an denen gewöhnlich das Weib schuldig sein muß, und über verfehlte Ehen überhaupt, so wenn der Mann die Ehe mit der Hölle oder das Weib ihren Mann mit dem Teufel vergleicht, oder wenn es von einem Ehepaar heißt: „Dem Manne bangt, er sterbe, Dem Weib': er sterbe nicht" (Ep. 220, p. 78). Wenn Haug einen derartigen Stoff behandelt, so folgt er besonders französischen Epigrammatikern, bei denen die schlechte Behandlung des Weibes, die zu den schon aus der Antike stammenden Zügen gehört, ein sehr beliebtes

[1]) A. d. M. Ep. 319 (73).

[2]) A. P. Ep. 221 (45).

[3]) A. d. M. Ep. 53 (66).

[4]) A. d. M. Ep. 22.

[5]) Lebrun Ep. 127; A. d. M. Ep. Sp. 66 (73).

[6]) A. P. Ep. 314; Pope Sp. 188.

[7]) A. d. M. Ep. 359.

[8]) A. P. Sp. 204; A. d. M. Ged. II, 339; Prior Sp. 204.

[9]) Owen Ep. 196, Ep. Sp. 51; St. Gelais Ep. 250; Boileau Ep. 38; Saillies Sp. 71 (58); A. d. M. Ep. 167.

[10]) Lebrun Sp. 63; A. d. M. Ged. 24, Sp. 41, Sp. 103; Pan. II, 317, 214.

[11]) A. d. M. Sp. 101.

[12]) Griech. Anth. Ep. 360; Le Perroquet Ep. 283; Rousseau Ep. 315; Lebrun Ep. 25; A. P. Pan. II, 320; A. d. M. Ep. Sp. 109, Pan. II, 109, Ep. 26, Ep. 11, Pan. II, 202, Sp. 207; Prior Ep. 220 (77); Logau Ep. 247.

Thema ist. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß dem Dichter selbst, wie er in der Vorrede zu Ep. sagt, „das Loos einer glücklichen Ehe ward“ (vgl. auch Ep. 360 (30). Und auch über solche Ehen[1]) finden sich einige wenige Epigramme. Haug war überhaupt ein Verehrer der Frauen, vgl. seine unter dem Pseudonym „Frauenlob d. J.“ 1817 erschienene Sammlung von 200 Epigrammen mit dem Titel „Huldigung des würdigsten und schönsten Geschlechts“.

Wie wenig manche Witwen oder Witwer[2]) den Tod ihrer Ehehälfte betrauern, zeigt eine Reihe anderer Epigramme, wo der Ehemann z. B. ausruft: „Ach Gott! Ein Mann ist immer gern An seiner Ehfrau Sterbebette“ (Ep. 265) oder die Witwe sagt: „Heute muß ich schrey'n und heulen; Morgen denk ich nimmer dran“ (Pan. II, 343).

In manchen Epigrammen wird von der Ehe abgeraten.[3]) „Man muß die Weiber gar zu lang behalten“, so sagt der eine Junggeselle; ein anderer empfiehlt seinen Freunden, „die Mädchen recht anzuschau'n“, ehe sie sich zur Heirat entschließen.

Die Heirat um des Geldes willen[4]) wird weiter behandelt; hier haben sich besonders die zwei unten angeführten Epigramme Martials zu allen Zeiten einer großen Beliebtheit erfreut und sind von allen möglichen Epigrammatikern immer wieder übersetzt oder nachgebildet worden.

In anderen Epigrammen treten unter den Namen Cornar, Cornutus usw. die betrogenen Ehemänner mit ihren betrügerischen Weibern[5]) auf, ein in den letzten

---

[1]) Villedieu Ep. 14; A. d. M. Ep. 174; Garth Ged. 48.

[2]) A. d. M. Ged. 73 (63), Pan. II, 343, Ep. 265, Ep. 266; Logau Sp. 66, Pan. II, 158; falsche Trauer überhaupt: A. P. Ep. Sp. 90 (52).

[3]) Gombauld Ep. 63; A. P. Ged. II, 350 (55); Logau Ep. 49.

[4]) Ma. Pan. II, 251 (35), Ged. II, 356; Voltaire Ep. 357; A. d. M. Ep. 204.

[5]) Ma. Sp. 200; A. P. Ged. 140, Ep. 146, Ep. 309; Grécourt Sp. 53; A. d. M. Pan. II, 204, Ged. 58, Pan. II, 263, Pan. II, 206; Logau Ep. 151.

Jahrhunderten sehr häufig von Epigrammatikern behandeltes Thema.

Selten wird der Verführer[1]) behandelt und in einem Epigramm die Gleichgültigkeit des Ehemanns[2]) gegenüber dem losen Treiben seines Weibes: „Bei anderen die Weiber, bei sich die Weine", so ruft ein verkommener Säufer einmal aus (Sp. 46).

Manchmal wird der Weiberhüter[3]) erwähnt oder der Eifersüchtige mit seiner häßlichen Frau lächerlich gemacht, von der es heißt: „Zwar der Teufel könnte sie verführen, Aber sie den Teufel nicht" (Le Perroquet Ep. 166).

Weitere Epigramme gehören mit den eben erwähnten näher zusammen, sie beziehen sich fast immer auf Frauen und wenden sich gegen ihre Geschwätzigkeit,[4]) dann gegen Unentschlossene, Spröde, Launische.[5]) So tritt einmal einer mit folgenden Worten vor seine Angebetete, die sich nicht erweichen lassen will: „Sprich ein Ja, und lieb' und küsse mich! Oder sage Nein! und geh zum Teufel!" (Sp. 152).

Andere sind gegen alte Jungfern[6]) (unter dem Namen Torva), die noch jung erscheinen wollen oder die auf junge Mädchen neidisch sind, gerichtet, dann gegen die ungetreue Geliebte[7]) und seltener gegen den ungetreuen Liebhaber,[8]) Epigramme, in denen sich der Betrogene mit frischem Humor über die Untreue seiner Geliebten hinwegsetzt (Ep. 141) oder in wehmütiger Resignation darüber Betrachtungen

---

[1]) A. d. M. Ep. 35.

[2]) Autreau Sp. 46.

[3]) Ma. Ged. 104; Logau Sp. 123.

[4]) A. P. Ep. 95 (53), Ep. 73.

[5]) Ma. Sp. 152; Malherbe Ep. 236; A. P. Ep. Sp. 23; Chaulieu Sp. 169, Ged. I, 348; A. d. M. Ep. 89.

[6]) M. D. L. S. Ep. 296; A. P. Ep. 167; Vergier Sp. 160; Lebrun Sp. 165; A. d. M. Ged. 12.

[7]) Chaulieu Ep. Sp. 34; A. P. Ged. I, 413; A. d. M. Ep. 141; Pan. II, 22.

[8]) M. D. L. S. Ged. I, 357; A. D. M. 29, Jo. 399.

anstellt. Dann behandelt der Dichter eitle, kokette Weiber,[1]) von denen er sagt: „Oft lieben sie nicht uns, nur unsre Liebe“ (Ep. 107). Hier erwähnen wir auch am besten die vielen Epigramme Haugs über Geschminkte[2]): im „Almanach poetischer Spiele auf das Jahr 1815“, Frankfurt a. M., finden sich „100 Epigramme auf Geschminkte“, wohl eine Nachahmung einer ähnlichen Sammlung von Brebeuf.

Gegen schlechte Frauenzimmer,[3]) die lieber einen schlechten Ruf wollen als keinen (Ep. 322), gegen die Thais, Korinna u. a. wendet sich der Dichter ziemlich oft, besonders aber auch gegen solche, die sich sehr verschämt stellen, während es mit ihrer vermeintlichen Sittsamkeit nicht weit her ist,[4]) oder gegen Mädchen, die den Bitten des Liebhabers zuerst Widerstand leisten, aber bald nachgeben.[5]) Weniger häufig sind die Epigramme auf eine dumme Schöne,[6]) die man wohl reden sehen, aber nicht reden hören sollte (Ep. 137), oder auf eine Listige,[7]) die wohl weiß, wie sie es anzugreifen hat, damit sie den Verliebten noch enger an sich fesselt. Dann finden sich eine Reihe von Epigrammen, in denen der Verliebte,[8]) seltener das verliebte Mädchen lächerlich gemacht wird oder wenigstens durch sein verliebtes Gebaren, seine

---

[1]) Ronsard. Ep. 242; M. D. L. S. Sp. 151; A. P. Ep. 107; Voltaire Ged. I, 354; Gombauld Ep. 66.

[2]) Senecé Ged. 22; A. P. Ep. 230, 305 (51); Lebrun Ep. 96 (61).

[3]) Gombauld Ep. 322; Senecé Ep. Sp. 49; Poésies Ch. Sp. 144; A. P. Sp. 130; Fleury Ep. 99; A. d. M. Pan. II, 14, Ep. 117, Ep. 122.

[4]) Gombauld Ep. 222; Senecé Ep. 157; A. d. M. Ep. 377 (65); Prior Sp. 104.

[5]) Grécourt Pan. II, 218; Poésies Ch. Ep. 271.

[6]) Poésies Ch. Ep. 74; A. P. 137.

[7]) M. D. L. S. Ged. I, 368.

[8]) Ma. Pan. II, 141 (35); Benserade Ged. I, 409; A. P. Ep. 187, Pan. II, 46, Ged. I, 360, Ged. II, 355; A. d. M. Ep. 277, Sp. 138; Alm. littéraire Sp. 98; Wernike Sp. 133; Pindar Ged. II, 356 (80).

blinde Liebe und seinen Liebesschmerz anderen ein Lächeln abzwingt.

In einigen Epigrammen werden körperliche Fehler[1]) behandelt, die es einem Mädchen schwer machen, einen Liebhaber zu bekommen, so Häßlichkeit, großer oder übelriechender Mund; dann werden magere Pärchen bespöttelt (Pan. II, 51 p. 41), und hier können wir auch die vielen Epigramme Haugs über Großnäsige[3]) anführen. Er hat mehr als 300 „Hyperbeln auf Herrn Wahls große Nase" gemacht, die eine Menge von witzigen Bemerkungen und geistreichen Paradoxien darstellen. In der Epigrammenliteratur ist dieses Thema nicht oft behandelt, und zwar sind die zu findenden Epigramme fast lauter Übersetzungen oder Nachbildungen der zwei unten erwähnten.

Eine Anzahl von besonders aus dem Französischen entlehnten Epigrammen lassen sich nicht leicht oder überhaupt nicht in bestimmten Klassen unterbringen; es sind witzige Einfälle und Bemerkungen,[4]) witzige Anekdoten,[5]) geschickte Entgegnungen,[6]) naive, überraschende Antworten,[7]) geistreiche Spielereien[8]) usw. Es ist nicht leicht, hier eine scharfe Grenze zu ziehen, und es mögen unten auch einige angeführt sein, die nicht mit vollem Recht Epigramme genannt werden dürfen.

Den bisher angeführten Epigrammen reihe ich die einfachen, ursprünglichen Gattungen, die Aufschriften an,

---

[1]) Owen Ep. 100; A. P. Ep. 106; Lebrun Sp. 175; Logau Ep. 256.

[2]) Griech. Anth. Pan. II, 51; Drummond Ep. 36.

[3]) Griech. Anth. Ep. 198; Ma. Ep. 321 (34).

[4]) u. [5]) Maynard Sp. 150; A. P. Pan. II, 317, Ep. Sp. 62, Sp. 51; Fleury Sp. 204, Ged. II, 332, Ep. Sp. 20; Senecé Ep. 77; Scarron Sp. 71; Passerat Ep. 213; A. d. M. Pan. II, 258; Jo. 309 Sp. 124, Ged. II, 339, Ep. 262 (68); Pope Ep. 287; Moore Sp. 58; A. d. M. Pan. II, 356, 357, Ep. Sp. 121, Ged. I, 417; Alm. des Aristocr. Ep. 80.

[6]) A. P. Ep. 376; Saillies Sp. 28; Wernike Ep. 216.

[7]) Poésies Ch. Pan. II, 22; A. d. M. Ep. Sp. 65.

[8]) Griech. Anth. Sp. 138, Ged. 26, Ged. 11, 97.

aus denen sich erst allmählich das humoristische, witzige Epigramm herausgebildet hat. Am häufigsten sind diese einfachen Epigramme in der griechischen Anthologie vertreten.

Zuerst sind die Aufschriften[1]) zu nennen, die zum größten Teil unter den Distichen im zweiten Band der 1827 erschienenen Gedichte sich finden; sie handeln über Myrons Kuh, über Niobe, über Amor, dann Inschriften über eine Quelle und auf ein Halsband; außerdem findet sich ein Weihepigramm aus der griechischen Anthologie entlehnt.

Weiter sind die Grabschriften[2]) zu erwähnen, die zum Teil witzige, satirische[3]) Bemerkungen über einen Dieb, Lebemann, ein schlechtes Weib und besonders über Trinker enthalten.

Manche Epigramme sind Begleitschreiben[4]) bei Übersendung irgend eines größeren Gedichts oder eines Geschenks.

Dann sind die Epigramme hierher zu zählen, die an mythologische Personen oder Ereignisse[5]) anknüpfen, besonders solche, die sich mit dem Liebesgott, mit Amor,[6]) beschäftigen, ihn um Beistand oder Schonung bitten oder vor ihm warnen.

---

[1]) Griech. Anth. Ep. 86, Ep. Sp. 33, Sp. 163, 166, Ged. II, 211, 216, 350 (31), 360; Voltaire Ep. 158 (56); A. d. M. Ep. 304, Ep. 189 (72), Ged. II, 378.

[2]) Griech. Anth. Ep. 170, Ged. II, 205, 239; Aus. Ep. Sp. 52, Ged. II, 352; M. D. L. S. Ep. Sp. 119; Poésies Ch. Ep. 42 (49); Pope Sp. 187, 202; Buckingham Ep. 344; S. Johnson Ep. 10; Th. Gray Sp. 205 (80); Beattie Ged. II, 199.

[3]) A. P. Sp. 15, Ep. 59 (50); Benserade Ep. 105; Poésies Ch. Sp. 168; A. d. M. Ep. 318, Ep. Sp. 68, Ged. I, 418.

[4]) Voltaire Ep. 311; A. d. M. Ep. 150.

[5]) Griech. Anth. Ged. II, 234; Ma. Ep. 238, Ged. 13; A. P. Ged. II, 204.

[6]) Griech. Anth. Ged. I, 409; Vergier Sp. 173; Delille Ged. II, 378; A. d. M. Ep. 164, Ep. Sp. 26 (69).

Daran reihe ich diejenigen Epigramme an, die von historischen Ereignissen und Personen[1]) handeln, z. B. von Friedrich dem Großen, Ludwig XIV. usw.

Weiter gehört das betrachtende, reflektierende Epigramm[2]) hierher, das oft einer Person in den Mund gelegt ist, die sich in humorvoller Weise über ihre eigenen Leiden zu trösten weiß (Ep. 40, 93; 52, 15) oder für die Leiden fremder Leute Sympathie zeigt. Es sind Betrachtungen über die Schlechtigkeit der Welt,[3]) über die Armut,[4]) vor allem über die Armut mancher Dichter,[5]) über die Liebe,[6]) über den Kuß,[7]) über die Freundschaft,[8]) die Eifersucht, den Kerker usw.[9])

Eine Reihe weiterer Epigramme sind der Ausdruck herzlicher Empfindung,[10]) Bitten[11]) an die Götter, an den Frieden, an den Schlummer, Glückwünsche,[12]) oder der Ausdruck des Schmerzes, der Verzweiflung[13]) über den Tod der Geliebten. Andere handeln von Wein und Liebe, überhaupt von frohem Lebensgenuß;[14]) sie sind gewöhnlich in

[1]) Ma. Sp. 97; A. P. Ged. 5, Sp. 198, Sp. 14; St. Gelais Ged. II, 367; Voltaire Ep. Sp. 16, Pan. II, 339, Ged. I, 419; A. d. M. Ep. 331, Pan. II, 115; Milton Ged. II, 215.

[2]) Cordus Ep. 340; Marot Ged. 35; Gombauld Sp. 69; Deshoulières Ep. 179.

[3]) A. P. Ged. 108; A. d. M. Ep. 17, Ged. 30, Ep. 323.

[4]) A. d. M. Ep. 338; A. P. Sp. 129.

[5]) Gombauld Ep. 98; Poésies Ch. Ep. 47; A. P. Ep. 30.

[6]) A. P. Pan. II, 266; Benserade Ged. I, 403; A. P. Sp. 119.

[7]) M. D. L. S. Ged. 118 (47), 13; A. d. M. Ep. 102.

[8]) M. D. L. S. Ged. II, 368; A. d. M. Ep. 104; Pope Pan. II, 358.

[9]) Chaulieu Ep. 39 (48); A. P. Ep. 29; Ronsard Ged. II, 377; A. d. M. Jo. 374.

[10]) Aus. Ged. II, 217; Owen Ep. Sp. 17.

[11]) Ma. Ged. I, 391; Owen Ep. 55 (38); A. P. Ged. 54; Fleury Ged. II, 216; A. d. M. Ged. II, 241, Ep. 320; Aus. Ep. Anth. 111.

[12]) A. P. Sp. 193; A. d. M. Ep. 98.

[13]) Textor Ged. II, 368 (40); Saillies Ep. 342; Chaulieu Ged. II, 222.

[14]) Malherbe Ep. 92 (45); Maynard Sp. 165; A. P. Ep. 57, Ep. 146 (50); Desjardins Sp. 118; A. d. M. Ged. II, 353 (71); Ramler Ep. 133, 378.

dem hüpfenden, tändelnden Vers der Anakreontiker geschrieben. Manche sprechen von der Macht der Schönheit, des Weibs, der Kunst zu lieben.[1]) Weiter können wir hierher die Liebesepigramme[2]) rechnen, Liebesworte an die Geliebte, liebenswürdige Spielereien, melancholische Betrachtungen und sehnlichste Wünsche. Von diesen Epigrammen sind für uns manche, darunter besonders solche, die aus dem Französischen entlehnt sind, kaum mehr genießbar.

Zuletzt sind noch die Epigramme zu berücksichtigen, die Lehren, Lebensregeln, Ratschläge, Mahnungen[3]) enthalten oder gute Beispiele,[4]) die dem Menschen zur Beachtung und Nachahmung vor Augen gestellt werden; dann eine Gattung, die wir schon in den Priameln haben, die Gnomen,[5]) mit denen manche der eben angeführten

---

[1]) Owen Ged. I, 400; Saillies Ep. 138; A. P. Ep. 121, Sp. 56, Ep. 233; A. d. M. Ep. 342, Ep. 13, Ep. 220; Alm. d. Graces Ep. 185; Prior Ged. I, 372, Ep. 313.

[2]) Griech. Anth. Ep. 11, Ep. 284, 306, Ged. I, 383, Ged. II, 202; Ma. Ged. 21, 119; St. Gelais Ep. 22, Ged. 125; Marot Ep. 217, 335, Ep. Anth. 240, Ged. I, 357, 363, 395, Ged. II, 375 (44), Ged. 120; Gombauld Ep. 244; M. D. L. S. Ep. 190; Chaulieu Ged. I, 348; Senecé Ged. I, 369; Poésies Ch. Ep. 100, 153, 304; A. P. Ep. 108, Ged. 128, Ged. I, 378, Ep. 320, Ged. I, 383, Ged. I, 391; Deshoulières Ep. 37; Vergier Ged. I, 373, 403; Piron Ep. 58, Ged. I, 370 (56), 408; Voltaire Ep. 78, 124, 191, Ep. Sp. 31, 74; Vadé Ep. 69; A. d. M. Ep. 106, 153, 263, 332, 381, Ged. I, 359, 389, Ep. Sp. 59, Ged. I, 366; Delille Ep. 69; Alm. d. Graces Ged. I, 374; Pindar Ep. 124, Ged. I, 389; Ged. II, 356 (81); Morgenblatt Ged. 118.

[3]) Griech. Anth. Sp. 157; Owen Ep. 91, Sp. 177; St. Gelais Ged. II, 238, Ged. 6 (43); Saillies Sp. 101; A. P. Ep. 28; Le Perroquet Ep. 244 (58); Fleury Ged. II, 391; Lebrun Ep. 18; A. d. M. Pan. II, 210, Ep. Sp. 108, Sp. 163, Ep. 285.

[4]) Griech. Anth. Ep. 373, Ged. II, 208, 372 (32); A. d. M. Ep. 332.

[5]) Griech. Anth. Ged. II, 234, Ged. 132; Owen Ep. 16, Ep. Sp. 45 (39), 104 (39), Sp. 203, Ged. II, 238; A. P. Ep. 352, 353; Lebrun Ged. II, 227; A. d. M. Ep. 85 (64), Ged. 98, Ep. 136, Ep. Sp. 106; Prior Ep. 252, Ged. II, 373 (78); Wernike Sp. 198.

Lebensregeln usw. wenigstens den Inhalt gemein haben, wenn sie auch nicht so kurz sind, um Gnomen genannt werden zu können. Außer Lebensregeln enthalten die Gnomen Betrachtungen über die Vergänglichkeit der Menschen, über das irdische Leben, das kein wahres Glück gewährt, über die Wohltat der Erinnerung an fröhliche, glückliche Stunden, über die Zufriedenheit, über das Gewissen, das dem Menschen zugleich „Gesetz, Ankläger, Zeuge, Richter" ist u. ä.

Ich habe hier die von Haug hauptsächlich behandelten Stoffe aufgezählt. Es mag nur noch erwähnt sein, daß er auf bedeutende Männer seiner Zeit und große Zeitereignisse nicht so häufig Bezug nimmt, als wir bei ihm, der in einer so bewegten Zeit lebte, annehmen sollten (vgl. Logau). Es ist jedoch aus einigen Epigrammen zu ersehen, daß er die großen Dichter seiner Zeit, wie Schiller und Goethe hoch geehrt hat, weiter erwähnt er Wolff, Klopstock, Lessing u. a. Die Verehrung, die Voltaire Friedrich dem Großen hat zuteil werden lassen, hat er außer in den von Voltaire entlehnten auch in einigen eigenen Epigrammen zum Ausdruck gebracht. In Napoleon sieht unser Dichter den großen, überwältigenden Mann, aber mitunter schleicht sich eine spöttelnde Bemerkung ein, wenn er z. B. ihn, vor dem einst ganz Europa gezittert hatte, auf seiner einsamen Insel nach Büchern verlangen und sagen läßt: „Wir haben gar nichts mehr als Zeit."

Die persönliche innige Freundschaft, die Haug mit Matthison, Dannecker, Zumsteeg u. a. verbunden hat, tritt in den an sie gerichteten Epigrammen deutlich zutage.

Aus den obigen Stellen geht hervor, daß sich die Entlehnungen Haugs, die hier behandelt sind, auf das Gebiet der griechischen, lateinischen, französischen, englischen und deutschen Literatur erstrecken; weiter scheint er aus der italienischen, spanischen und orientalischen

Literatur manches entnommen zu haben. Die neulateinische Literatur seit dem sechzehnten Jahrhundert, die eine ungeheure Menge von Epigrammen hervorgebracht hat, scheint er sehr gut gekannt zu haben. Aber gerade was diese kleine Literaturgattung betrifft, stand ihm in der französischen Literatur des sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts das reichhaltigste Material zur Verfügung, das er denn auch weitaus am meisten in Anspruch nahm. Beinahe $^3/_4$ der angeführten Quellen stammen aus dem Französischen, zum Teil aus Blumenlesen und Almanachen, die jetzt kaum mehr gelesen werden, die für jene Zeit geschrieben wurden und mit ihr untergegangen sind. Das letzte Viertel der Quellen machen 32 Epigramme aus der griechischen Anthologie, 28 aus Martial, 7 aus Ausonius, 16 aus Owen, 10 aus Cordus, also beinahe 100 aus der griechischen und lateinischen Literatur, weiter etwa 30 aus der englischen und 15 aus der deutschen Literatur aus. Von den über 400 französischen Quellennachweisen sind etwa 90 in den Annales Poétiques und mehr als 130 in den Almanachs des Muses zu finden, also über die Hälfte derselben kommen auf diese zwei großen Fundgruben für Epigramme.

Der Almanach des Muses ist von den vielen französischen Almanachen, die im achtzehnten Jahrhundert und im Anfang des neunzehnten erschienen, der bekannteste, beste und größte. Schon der Göttinger Musenalmanach weist manche Verdeutschungen französischer Epigramme aus dem A. d. M. auf (besonders von Hensler). Jedenfalls fand durch diese Almanache ein sehr reger Austausch gerade auf diesem Gebiet der Literatur statt. In späteren Bändchen des A. d. M. mögen einige Epigramme aus Haugs Sammlungen übersetzt sein. (1811, 158 Epigramme à un Militaire qui se mêle de poésie vielleicht aus Ep. 314, 14. 1812, 200 Madrigal vielleicht aus Ep. 312, 9.) Welche Auswüchse damals der Brauch, die Quellen zu verschweigen, getrieben

hat, zeigt sich darin, daß einige Male eben und dieselben Gedichte in zwei verschiedenen Jahrgängen des A. d. M. unter verschiedenen Namen aufgeführt sind; es erscheint uns kaum glaublich, daß der Herausgeber einen derartigen Unfug offenbar nicht bemerkt hat.

Die im Jahre 1778 und den folgenden erschienenen Annales Poétiques enthalten eine Menge kleinerer Gedichte aus dem sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert; darunter wurden viele aufgenommen von Dichtern, die schon längst in Vergessenheit geraten waren. Haug mag durch diese Sammlung zu seiner dreißig Jahre später im Verein mit seinem Freunde Weißer herausgegebenen Epigrammatischen Anthologie (p. 2) veranlaßt worden sein, in der ja auch die besten Erzeugnisse zum größten Teil vergessener Dichter vor dem Untergang gerettet werden sollten. Manche Dichter, besonders französische, haben Bände gefüllt mit lauter Gedichten über Wein und Liebe und dergl.; was wäre davon geblieben, wenn nicht das Beste davon in Sammlungen Aufnahme gefunden und zum Teil von anderen Dichtern übersetzt oder neugestaltet worden wäre!

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Metrik. Jambische Verse finden sich bei Haug in überwiegender Mehrzahl; in $^2/_3$ aller Epigramme in Ep., die dieser Darstellung zugrunde gelegt sind, hat er diesen Vers benützt. Davon fallen die Hälfte auf den vierfüßigen Vers, ungefähr je $^1/_6$ auf den drei-, fünf- und sechsfüßigen; ebenso wechseln in $^1/_6$ der Fälle vier-, fünf- oder sechsfüßige jambische Verse mit drei-, vier-, fünf- oder sechsfüßigen ab.

Trochäische Verse sind nur in $^1/_6$ aller Epigramme nachzuweisen, und zwar ist der vierfüßige am häufigsten, während der fünffüßige nur in einigen Fällen verwendet ist.

Die Anzahl der daktylischen Verse — mit vier und drei Hebungen — ist noch viel geringer und beträgt etwa $^1/_{12}$. Anapäste kommen nur einige Male vor. Außer der

Sammlung von Distichen in Ged. II, 191—242 finden sich noch einige wenige in anderen Bändchen zerstreut.

Über das Verhältnis von klingenden und stumpfen Reimen ist zu bemerken, daß diese in den meisten Epigrammen abwechseln, wie es ja bei den Quatrains und überhaupt in französischer Poesie der Fall ist. Doch haben manche durchaus stumpfen und einige wenige durchaus klingenden Reim.

Die gewöhnlichste Form der modernen Lyrik, der gekreuzte Reim, kommt in mehr als der Hälfte der vierzeiligen Strophen vor, während das Reimpaar und der umschließende Reim so ziemlich gleich häufig sind (ca. $^1/_3$). Durchgereimte Strophen sind selten. Die fünfzeiligen Strophen haben zum großen Teil sehr willkürliche Reimbindung, während in den sechszeiligen der gekreuzte Reim und der Schweifreim das Gewöhnliche sind. Variationen finden sich aber auch hier und noch weit mehr in den sieben- und achtzeiligen Strophen.

Inneren Reim könnte man manchmal annehmen, so z. B. Ep. 53, 18; aber er ist jedenfalls nicht beabsichtigt, sonst wäre er wohl als solcher gedruckt.

Die Reime sind oft schwäbisch rein, schriftdeutsch unrein; so reimt Haug sehr häufig Freund auf Feind, bethört auf erwehrt u. ä. Dies ist von Schwaben damals wohl nie gemieden worden und ist außerdem bei Haug auch darauf zurückzuführen, daß seine Epigramme zum großen Teil Improvisierungen sind.

Die Strophen sind ziemlich einfach; in $^3/_4$ aller Fälle finden sich zwei- und vierzeilige Strophen, letztere kommen in 41 %, erstere in 32 % vor; weniger häufig ist die fünfzeilige 11 %, die sechszeilige 5 %, die dreizeilige 4 %, die sieben- und achtzeilige 2 %; die neun- und zehnzeilige kommt nur dreimal und die elfzeilige nur einmal in Ep. vor. Die längeren Strophen sind nach Art der besten mittelalterlichen Lyriker, die Haug gut gekannt und in

seinen Liedern häufig nachgeahmt hat, zum Teil durchaus symmetrisch gebaut.

Griechische Anthologie.

Die Epigramme, die Haug aus der griechischen Anthologie entlehnt hat, sind mit Ausnahme der unter den Distichen in Ged. II, 191 ff. stehenden, in denen der Dichter zeigt, mit welchem Geschick er auch das antike Versmaß in deutscher Sprache zu handhaben weiß, frei übersetzt und in modernem Versmaß wiedergegeben. Sie können noch heute von jedermann mit Genuß gelesen werden und es muß betont werden, daß der Dichter die schlichte Art und Einfachheit der griechischen Epigramme in seinen Übersetzungen wohl gewahrt hat, auch wenn er nicht den Hexameter verwendet. Zur Vergleichung sind die von Herder im Versmaß der Originale übersetzten Epigramme angegeben, denen Haugs Verdeutschungen ebenbürtig an die Seite zu stellen, wenn nicht vorzuziehen sind.

Manche Epigramme Haugs, die sich mit solchen aus der griechischen Anthologie decken, sind nicht direkt aus dieser entlehnt, sondern aus französischen Dichtern, wie Melin de St. Gelais, sie sind deshalb, wo es sicher festgestellt werden konnte, unter den betreffenden Dichtern angeführt, denen die Urquelle beigeschrieben ist.

Bei den meisten Epigrammen ist nicht sicher festzustellen, ob Haug aus dem lateinischen oder griechischen Text übersetzt hat, da die Texte einander ziemlich genau entsprechen; sicher aus dem griechischen Original sind übersetzt Ep. 227, 306, 373, Ged. II, 239, während sich Haug bei Sp. 138 und Ged. 95 an den lateinischen Text gehalten zu haben scheint. Er hat wohl die Ausgabe von Rivinus, Leipzig 1661, benützt, nach der er die Stellennachweise für Lessings Entlehnungen aus der griechischen Anthologie in dem oben erwähnten Aufsatz (p. 5) zitiert.

Ep. 11 An Laura III, 6, 28 (II, 62)[1]; He. 26, 16, 26; St. Gel. II, 90, 12.

Ep. 86 Auf Myrons Kuh IV, 7, 32 (II, 358).

Ep. 170 Unter Niobes Statue III, 7, 3 (II, 82); Aus. 115, 29.

Ep. 198 „Über Wahls große Nase“ II, 13, 11 (I, 410); Less. I, 10, 35; Albrecht I, 180.

Ep. 227 Umsonst! II, 13, 20 (I, 412).

Ep. 284 Sie und ich VII, 210 (III, 286); He. 26, 33, 17; A. d. M. 1781 p. 144.

Ep. 306 Melite und
Ged. I, 371 An Stella[2] } VII, 137 (III, 254); St. G. I, 222 und II, 80; Gr. Ep.[3]) 16. u. 17. Jahrh. D. Schirmer Nr. 4 (p. 54).

[4])Ep. 360, 36 II, 11 (I, 404); St. G. II, 8, 6; A. P. X, 86; Lebrun IV, 9; Gr. Ep. 16. u. 17. Jahrh. M. Opitz Nr. 49 (p. 49); Joh. G. Schoch Nr. 19 (p. 65); Albrecht I, 154 ff.

[1]) Die Zahlen in Klammern bedeuten Band und Seitenzahl.

[2]) Mit verschiedenem Wortlaut, wie auch die sonstigen durch eine Klammer verbundenen Nachweise.

[3]) Griechische Epigramme und andere kleinere Dichtungen in deutschen Übersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts von M. Rubensohn.
(Bibl. älterer deutscher Übersetz. Sauer 2—5.)

[4]) *Πᾶσα γυνὴ χόλος ἐστίν· ἔχει δ'ἀγαθὰς δύω ὥρας,*
Τὴν μίαν ἐν θαλάμῳ, τὴν μίαν ἐν θανάτῳ.

„Weiber sind Übel, versüßen nur zweimal das Leben uns Männern,
Einmal beseeligt die Braut, einmal die sterbende Frau.“

Dazu macht Haug folgende bemerkenswerte Glosse:

Nun so wird im ehelichen Bunde
Oft das Glück erreicht,
Daß an Seeligkeit die letzte Stunde
Noch der ersten gleicht.

Ep. 373 Philostorgie I, 87, 1 (I, 344); He. 26, 43, 26; Gr. Ep. 16. u. 17. Jahrh. Wolphgang Hunger Nr. 13 (p. 6); Jeremias Held Nr. 10 (p. 20).

Ep. Sp. 33 Myrons Kuh IV, 7, 9 (II, 350); He. 26, 44, 13.

Pan. II, 51 Seelenliebe VII, 159 (III, 264).

Sp. 138 Die drei Pygmäen und
Ged. 26 Die drey Zwerge } II, 32,17 (I, 462).

Sp. 157 Fortuna An. I,149,1.

Sp. 163 Auf einen goldenen Dreyfuß An. I, 33, 43.

Sp. 166 Cythere und Praxiteles IV, 11, 8 (II, 410); Aus. 22,57.

Ged. I, 383 Nach Leontius VII, 85 (III, 230).

Ged. I, 409 Warnung VII, 203 (III, 283); St. G. III, 42, 78; A. P. X, 81; Lebrun 3. Bd. p. 392 Combat avec l'Amour.

Ged. II, 202 Andenken An. I, 28, 98.

Ged. II, 205 Anakreons Grab III, 25, 46 (II, 252).

Ged. II, 208 Thracischer Gebrauch I, 13, 1 (I, 54).

Ged. II, 211 Myrons Kuh IV, 7, 14 (II, 352).

Ged. II, 215 Epicharmus III, 32, 33 (II, 304).

Ged. II, 216 Cythere IV, 10, 16 (II, 412).

Ged. II, 234 An Apoll. III, 32, 4 u. 5 (II, 290).

Ged. II, 239 Griechische Grabschrift An. I, 58, 2.

Ged. II, 239 Antipaters Grabschrift III, 25, 69 (II, 266); He. 26, 30, 9.

Ged. II, 241 Nach Statyllius Flaccus I, 84, 2 (I, 334); Aus. 12, 23; Opitz II, 320.

[1]) Ged. II, 350 Myrons Kuh an den Hirten IV, 7, 27 (II, 356).

[1]) *Βουκόλε, ποῖ προθέειν με βιάζεαι; ἴσχεο νύσσων.*
Οὐ γάρ μοι τέχνη καὶ τόδ' ἔδωκεν ἔχειν.

In Haugs Nachbildung ist dieses Epigramm viel schärfer pointiert:

Stachle mich nicht mit Deinem Stabe,
Hirtenknabe! —
Myron, der Künstler, lehrte mich steh'n,
Aber nicht geh'n.

Ged. II, 360 Der schlafende Amor im Gartengebüsche IV, 10, 97 (II, 456).
[1])Ged. II, 372 Der Zug I, 28, 1 (I, 116); He. 26, 21, 8.
Ged. 11 Pusillus II, 32, 11 (I, 460) u. II, 32, 33 (I, 464).
Ged. 95 An Gnomulo II, 7, 2 (I, 388).

[1])*Ἰχθύας ἀγκίστρῳ τὶς ἀπ᾽ ἠόνος εὔτριχι βάλλων,*
Εἵλκυσε ναυηγοῦ κρᾶτα λιποτριχέα.
Οἰκτείρας δὲ νέκυν τὸν ἀσώματον, ἐξ ἀσιδήρου
Χειρὸς ἐπισκάπτων, λιτὸν ἔχωσε τάφον.
Εὗρε δὲ κειθόμενον χρυσοῦ κτέαρ· ἦ ῥα δικαίοις
Ἀνδράσιν εὐσεβίης οὐκ ἀπόλωλε χάρις.

Ein Fischer zog sein Netz empor
Und mit der Fische regem Chor
Auch einen Todtenschedel.
„Komm, armer Umgetrieb'ner, nun
In stiller Erde sanft zu ruh'n."
So sprach er, fromm und edel.
Flugs thät er einen öden Platz
Zum Ruheport des Schädels wählen,
Und fand im Graben einen Schatz
Von goldnen Münzen und Juwelen.
So lohnt der Himmel goldne Seelen.

Martial und Ausonius.

Martial hat fast zu allen Zeiten als Vorbild für die deutschen Epigrammendichter gegolten (vgl. Levy 4 ff.). Es möge auch an die vielen Nachahmungen erinnert werden, die sich in den neulateinischen Dichtern, in der französischen und englischen Literatur finden und die zum Teil den unten angeführten Stellen beigeschrieben sind. Lessing hat kaum etwas an seinen Epigrammen zu tadeln gefunden und hat ihn in manchen Epigrammen als Vorlage benützt (vgl. Albrecht Bd. 1). Folgendes Epigramm Haugs, offenbar an einen tadelnden Kritiker gerichtet,

Ged. 130 „Bitte an Orbil", beweist, daß auch er ihn als seinen Lehrmeister angesehen hat und sich bewußt ist, daß er des großen Martial nicht unwürdig ist:

> Du, nicht martialischer Geist,
> Der Du mich zu vernichten dräu'st,
> Bilde mir zur Straf' und Hohn
> Ein lateinisches Distichon
> Mit Grammatik und Lexikon!

Manche Epigramme Martials sind sogar von Haug besser wiedergegeben, vgl. z. B. unten Pan. II,141, Ged. II, 350.

Der Geizhals, der bei seinen vollen Kisten hungert, der Trinker, der Schmarotzer, der Dichterling, der andere um ihren Ruhm beneidet, das sind die Personen, gegen die sich Martial häufig wendet und die von seinen Nachahmern immer wieder behandelt worden sind, so auch von Haug, wie aus den obigen Tabellen hervorgeht.

Dagegen sind die obszönen Epigramme Martials weder von den deutschen (vgl. Levy) noch von den französischen Epigrammatikern übersetzt oder nachgebildet worden. Es ist nicht leicht, Haugs Entlehnungen aus Martial mit Sicherheit zu bestimmen, da die meisten ganz freie Nachbildungen sind; freie Übersetzungen finden sich nur zwei- oder dreimal, aber überall können wir ähnliche Züge entdecken, so in den meisten der unten angeführten Epigramme. Einige Epigramme gehen indirekt auf Martial zurück und sind direkt von französischen Dichtern, besonders Senecé, genommen; die entsprechenden Epigramme Martials sind dort jeweils beigefügt.

Neben Martial hat Haug besonders Ausonius übersetzt; auch von andern lateinischen Dichtern wären hier und da Nachbildungen in seinen Epigrammen zu verzeichnen. Es finden sich manche Anklänge an Catull, Tibull, Properz, Juvenal und natürlich auch an Horaz und Ovid. Doch konnten Entlehnungen aus diesen Dichtern nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Aber die folgende Be-

merkung Haugs über einen Freund trifft für niemand besser zu als für ihn selbst: Sp. 199 M...y:

Den Lastern predigt er, und weiß
Erotisch auch zu scherzen:
Er hat den Juvenal im Kopf,
Und den Tibull im Herzen.

Martial.

Ep. 15 N. N. V, 10 (ähnlich) Owen III, 76; Levy 57.

Ep. 115 An Harpagon }
Ep. 201 Gespräch } IX, 80 (ähnlich).

Ep. 165 Schlauheit IX, 46; Senecé 72, 22; Levy 67.

Ep. 238 Leander Ep. 25 b; Griech. Anth. III, 7, 6; A. P. IV, 36, IX, 90; Voltaire XIII, 347.

[1]) Ep. 286 Trinkmuth XII, 12 (ähnlich) A. P. IX, 89, XI, 209; Less. I, 6, 14; Levy 75 f.

Ep. 239 Valer I, 103;

Ep. 298 Vermuthung } I, 99, A. d. M. 1784, 151.
Pan. II, 147 Sinnesänderung } A. P. XXXVII, 256.

[2]) Ep. 321 An Wahl XII, 88; Levy 63.

[1]) Omnia promittis, cum tota nocte bibisti;
Mane nihil praestas. Pollio, mane bibe.

Dies bildet Haug ganz gut so um:

Gauch, Du trinkst mit Deinen Spiesgesellen
Jede Nacht. — (Kein löblicher Gebrauch!)
Wüthest dann und forderst zu Duellen,
Ohne morgens Dich zu stellen. —
Laß Dein Nachtgetrinke, Gauch!
Oder trinke morgens auch!

[2]) Tongilianus habet nasum: scio, non nego. Sed iam
Nil praeter nasum Tongilianus habet.

Vgl. damit die treffende Umbildung Haugs:

Was unterscheidet uns von Dir?
Kurz, ohne Paraphrase:
Aus Seel' und Leib bestehen wir;
Du Freund, aus Seel' und Nase.

[1]) Pan. II, 251 Nicht ihr Freier X, 8; Marot Ep. 248; Senecé 39, 64; A. P. XXX, 184; A. d. M. 1799, 256; 1809, 174; Levy 97.

[2]) Pan. II, 141 Nach Martial I, 68.

[1]) Nubere Paula cupit nobis, ego ducere Paulam
Nolo: anus est. Vellem, si magis esset anus.

Die Alte scheint Dir gut, ist wunderreich,
Und schriebe Dich zum Erben ein sogleich;
Wie kommt's Paulin, daß Du nicht Freyer bist? —
„Nicht weil sie alt, weil sie nicht älter ist."

Wie schon aus den angeführten Stellen hervorgeht, ist dies Epigramm sehr häufig nachgeahmt worden.

[2]) Quidquid agit Rafus, nihil est nisi Naevia Rufo.
Si gaudet, si flet, si tacet, hanc loquitur,
Cenat, propinat, poscit, negat, innuit; una est
Naevia; si non sit Naevia, mutus erit.
Scriberet hesterna patri cum luce salutem,
„Naevia lux", inquit, „Naevia lumen, have."
Haec legit et ridet demisso Naevia vultu.
Naevia non una est: quid, vir inepte, furis?

Canus folgt im Wachen und im Schlaf
Der geliebten Doris, wie ein Sclav.
Canus wallt im Hain und Thale nur
Der geliebten Doris Götterspur.
Herz und Geist des grauen Seladon
Nimmt die hochgeliebte Doris ein.
Ach er schloß den Brief an seinen Sohn:
„Hochgeliebte Doris, ewig Dein!"

In Martials Epigramm steckt eine doppelte Pointe, die er gern anbrachte und worüber Lessing in seinen „Zerstreuten Anmerkungen über das Epigramm" (Muncker XI, 214—315) zu vergleichen ist. Haug läßt die beiden letzten Verse, welche die zweite Pointe enthalten, weg

Pan. II, 301 Parasit. VIII, 67; A. P. XXXV, 36.
Anti. 217 An den Leser } anschließend an VI, 65;
Pan. II, 31 Ampullas Großthaten } Senecé 96, 60; Levy 54 f.
Jo. 393 Der karge Bewirther } III, 12.
Ged. II, 350 Raps (besser pointiert als bei M.) }
Sp. 25 Naevia sex cyathis, septem Iustina bibatur I, 71.
Sp. 97 Urtheil vielleicht nach XII, 41; vgl. auch Juvenal Sat. X, 57 ff.
Sp. 119 Das kleinere Übel } VI, 78
Pan. II, 224 Die kranken Augen }
Sp. 22 Der unheilbare Trunkenbold } — dieses wohl aus A. P. IX, 188.
Sp. 200 Als Thais einen Blinden heiratete } III, 15.
Ep. Anth. Nr. 246 Fragen }
Ged. I, 391 Bitte VI, 34.
Ged. II, 236 An Pamphilus IV, 69.
Ged. II, 355 Nach einem alten Epigramme IV, 33 (ähnlich).
Ged. II, 356 Aufschluß I, 10; Levy 95 u. 96.
Ged. 18 Stoßseufzer und } XI, 37.
Sp. 113 Klagen der Soldaten im Felde }
Ged. 21 Der Vergißmeinnichtstrauß XI, 89; Moore VI, 274.
Ged. 102 Harpagons letzter Wunsch V, 32 (neue Wendung).
Ged. 104 Gezwungene Rache, angeregt durch I, 73; Levy 83; A. d. M. 1800, 79; vgl. Logau Sp. 123 (p. 82).
Ged. 119 An Glycere VIII, 73 (ähnlich).
Ged. 13 Momus an Cytheren, angeregt durch V, 7.
Stäudlin, Blumenlese 1786 p. 29 XII, 7; Levy 62.

und macht dadurch das Epigramm kürzer, vielleicht sogar besser. Eine Feinheit bringt er dadurch an, daß er jene Worte einen alten Mann an seinen Sohn richten läßt. Bei diesem Epigramm sei erwähnt, daß Haug hier seine Quelle ausnahmsweise genau angegeben hat.

Ausonius.

Ep. 29 Oll p. 19, 44 (ähnlich).
Ep. Sp. 52 Unter Niobes Statue 114, 28.
Ep. Anth. Nr. 111 Die Griechin an ihren Sohn 13, 25.
Jo. 331 Kantors Wunsch 20, 50.
Ged. II, 217 Der Vater bei des Sohnes Leiche 12, 24.
Ged. II, 352 Auf Myrons eherne Kuh „nach Ausonius" 23, 58.
[1])Ged. 19 Getroffen 20, 47; Griech. Anth. IV, 31, 6 und ähnlich auch A. d. M. 1790, 126 Quatrain pour le Portrait d'un Avocat.

[1]) In tabulam, ubi erat picta imago Rufi rhetoris.
Haec Rufi tabula est: nil verius. Ipse ubi Rufus?
In cathedra. Quid agit? Hoc, quod et in tabula.

Ich.
Die Nase wie Rubin — sein Aug' erhitzt —
Der plumpe Kopf — des Mundes Riesenspalte —
Getroffen bis zur kleinsten Falte!
Traun! Nur die Sprache fehlt ihm itzt!

Maler.
Muß fehlen! — denn ich malte,
Wie Stax im Rathe sitzt!

Dies ist eins der wenigen Epigramme, die Haug gegenüber dem Original weiter ausführt; die Wirkung wird jedoch durch diese Ausführung nicht beeinträchtigt.

Die neulateinischen Epigrammatiker Owen und Cordus.

Unter den neulateinischen Epigrammatikern ist Owen wohl der vielseitigste und begabteste, vgl. Ellinger, Z. d. Ph. XXI p. 322 ff., 1889. In einer Zeit, wo Martial fast vergessen war, hat er einen tiefgehenden Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Epigrammatik ausgeübt, wie schon Gervinus hervorhebt und wie in der Dissertation

von Urban, Heidelberg 1899, und von Levy nachgewiesen wird. Er ist nicht frei von den Spielereien der Neulateiner, und Lessing übertreibt nicht so stark, wie Urban behauptet, wenn er sagt: „Ich halte den in allem Ernste für einen starken Kopf, der ein ganzes Buch des Owens in einem Zuge lesen kann, ohne drehend und schwindlicht zu werden.“ Viele von seinen Epigrammen können unseren Beifall nicht finden, aber manche derselben verdienten wohl, von neueren Epigrammatikern übersetzt zu werden. So hat auch Haug einige Proben gegeben, die beweisen, mit welch feinem Gefühl er gerade einige der besten — besonders solche, die Lebensregeln enthalten — ausgewählt und mit welchem Geschick er sie nachgebildet hat; vgl. damit die ungeschickten und oft unzutreffenden Übersetzungen früherer Dichter (s. unter Ep. Sp. 104).

Einer der bedeutendsten neulateinischen Epigrammatiker nach dem Engländer Owen ist der Deutsche Euricius Cordus. Schon seinem Aufsatz „Lessing und Kordus“ hat Haug einige von ihm aus diesem Neulateiner übersetzten Epigramme angehängt, denen er in seinen Sammlungen noch weitere hinzugefügt hat.

Aus Scaliger, Muret u. a. wird unser Dichter noch einige Epigramme entlehnt haben; ich führe aber außer den zwei oben genannten nur noch Textor an, von dem er ein Epigramm übersetzt hat.

Owen.

Ep. 16 Lehre p. 71, 195.
[1])Ep. 55 Bitte p. 214, 11.

[1]) De Thoma Pantschmano.
Gallinas pingues, perdices, et phasianos
Divitibus mittis, pauperibusque nihil.
Mittere personae vis convenientia cuique,
Mitte cibos miseris, divitibusque famem.
O gieb, Fortuna! gerecht und weise,
Den Reichen Hunger, den Armen Speise!

Ep. 100 Kunigunde p. 35, 97.
Ep. 196 Acutus p. 58, 79.
Ep. 304 Das schlaue Orakel p. 138, 86.
Ep. 371 Vergleichung p. 39, 127.
Ep. Sp. 17 Feuereifer p. 151, 81.
[1]) Ep. Sp. 45 Mein Wunsch p. 207, 68; Griech. Anth. I, 51, 2.
Ep. Sp. 51 An Fool p. 158, 30.
Ep. Sp. 54 Polls Geschenke p. 86, 91; A. P. XVIII, 250.
[2]) Ep. Sp. 104 Gnome p. 109, 266; A. d. M. 1786, 222.
Anti. 207 An Kritodes p. 122, 21.
Sp. 203 Gott p. 55, 43 (ist in einer Anmerkung angeführt).

[1]) Nec paupertatem nec opes desidero magnas:
Nolo parum: Nimium non volo; Sat mihi sat.

von Haug sehr prägnant mit folgendem wiedergegeben:

Ich wünsche kurz und gut:
Kein Bettler und kein König!
Nicht viel und auch nicht wenig!
Genug ist mir genug.

[2]) Una via est vitae, moriendi mille figurae;
Est bene: nam mors est res bona, vita mala.

Übersetzung von Titz, Ellinger Z. d. Ph. XXI p. 238 sehr ungeschickt:

Nur Ein Weg zeiget uns das Leben, viel der Tod.
O wol! der Tod ist gut; das Leben Müh' und Not.

Übersetzung von Löber ist nicht viel besser:

Zum Leben ist ein Weg | viel Wege hat der Todt. |
wol | denn der Todt ist gut | im Leben ist viel noth.

Vgl. damit die Nachbildung Haugs, bei der freilich die Pointe, die in Owens Epigramm enthalten ist, fehlt:

Wir Menschenkinder schweben
In gleicher stäter Noth.
Ein Pfad nur führt in's Leben
Doch tausend in den Tod.

Sp. 162 Antwort für viele } p. 88, 105; A. d. M. 1820, 268.
Ged. 48 Nationaldialog

Ged. II, 238 Hironymus Wort p. 95, 157.

Ged. 51 Harpax ähnlich p. 39, 131; Burns I, 187.

Cordus.

Ep. 32 An Bibax p. 273 In Silenum.

Ep. 112 Till p. 106 Ad Gellium.

[1]) Ep. 116 An Burro p. 253 Ad Bertoldum medicum.

Ep. 130 An Burro p. 124 In quendam Medicum indoctum.

Ep. 130 Aufschluß p. 184 De divo Bennone.

Ep. 228 Über eine gewisse Excellenz p. 255 Ad avarum quendam.

Ep. 340 Frage p. 256 Ad Lucilium.

Sp. 56 An den Probst Taurin p. 255 Ad civem quendam Less. I, 6, 16; Albrecht I, 161.

Ged. II, 348 Roh's Besserung p. 267 In Simulatorem.

Ged. 114 Cordus an die katholischen Geistlichen p. 122 In Concubinarios Sacerdotes.

Textor.

[2]) Ged. II, 368 Klagen der Verzweiflung p. 221 Frustra est deplorare mortuos.

[1]) Pessima cessanti tandem symptomata febri
Succedunt, miseris te cruciantque modis.
Vis verum dicam Bertolde, tibi nihil aeque,
Obfuit, ac, quod non, et quod eras medicus.
Was deine Kranken tödtet, ist,
Daß du ein Arzt, und keiner bist.

[2]) Littus aras, piscaris in aëre, perfodis isthmum,
Qui gemis extincti tristia fata viri.
Wer an seiner Lieben Gruft
Sie zurück, voll Sehnens, ruft,
Will auf trocknem Lande schiffen,
Sicher ruh'n an Felsenriffen,
Oder fischen in der Luft.

Französische Dichter.

Wie von den deutschen, so wurde auch von den französischen Epigrammatikern hauptsächlich Martial nachgeahmt. Einige haben eine ziemlich große Anzahl seiner Epigramme übersetzt, wie Clément Marot, Maynard, Senecé. Letzterer schickt seinem Band Epigramme eine Abhandlung über das Epigramm voraus, in der er Martial als Muster hinstellt. Die griechische Anthologie tritt hinter Martial zurück: nur Melin de Saint-Gelais hat eine größere Anzahl von Epigrammen aus derselben ins Französische übertragen.

Diese Dichtungsgattung sagte natürlich dem französischen Geist besonders zu. Das Epigramm kam seit Marot und Melin de Saint-Gelais in die Mode und man konnte sich durch ein gutes Epigramm in der Gesellschaft einen Namen schaffen. Es folgt eine ununterbrochene Reihe von Epigrammatikern; die bedeutenderen sind Boileau, Maynard, Senecé, Piron, Lebrun. Auch unter den Poésies mêlées von Voltaire findet sich manches Epigramm; bekannt sind besonders die an Friedrich den Großen gerichteten. Die Madrigale von Antoine de Rambouillet, die sich durch ihre Eleganz auszeichnen, sollen hier besonders erwähnt werden. Sie haben einem Voltaire gefallen und verdienen noch jetzt gelesen zu werden. Haug hat einige der besten übersetzt.

Mit Vorliebe wurde von den Franzosen das witzige, satirische, pikante Epigramm gepflegt, und diesem allein wurde der Name „Epigramm" beigelegt. Der letzte und vielleicht bedeutendste französische Epigrammatiker Lebrun hat die meisten seiner Epigramme gegen seine literarischen Gegner geschleudert. Ein beliebtes Thema war die Verhöhnung der Akademie und ihrer Mitglieder (p. 13). Die französischen Könige und Staatsmänner wurden in vielen Epigrammen in einer Weise, die uns manchmal zuwider

ist, gepriesen und geehrt. Ziemlich selten hören wir — wie bei Logau und überhaupt so ziemlich allen bedeutenderen deutschen Epigrammatikern — Stimmen gegen das Hofleben und die Schmeichler an den Höfen laut werden. Schon im siebzehnten Jahrhundert macht sich bei den deutschen Epigrammatikern der französische Einfluß bemerkbar; vor allem werden die Quatrains von Pibrac übersetzt. Im achtzehnten Jahrhundert wuchs der gegenseitige Austausch von epigrammatischen Stoffen immer mehr und erreichte seine höchste Blüte durch die vielen Almanache, die Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erschienen (s. oben p. 26f.). Lessing hat manche Epigramme aus französischen Dichtern entlehnt (vgl. Albrecht); ebenso finden sich in den Blumenlesen viele Übersetzungen aus dem Französischen. Alle Werke der französischen Dichter waren in den Händen der gebildeten Gesellschaft in Deutschland. Auf deutschem Boden entstehen sogar Sammlungen von geistreichen, französisch geschriebenen Erzählungen, witzigen Anekdoten, Maximen usw., wie der im Jahre 1742 in Frankfurt erschienene „Le Perroquet“ oder der Almanach des Muses pour l'année 1776, Göttingen, wo eine Auswahl von Gedichten aus allen möglichen französischen Almanachen und Dichtern zusammengestellt ist. Wahrscheinlich hat Haug außer den unten angeführten noch einige weitere unbedeutendere Almanache benutzt; im Morgenblatt werden die neu erschienenen erwähnt und Proben daraus gegeben, so aus dem Almanach des Dames und dem Portefeuille français. Diese zum Teil wertlosen Blumenlesen mit ihren verlockenden Titeln konnten sich aber schon zu jener Zeit gegen den Almanach des Muses nicht lange halten und sind bloß ein-, zwei- oder dreimal erschienen.

Ich führe nun die einzelnen französischen Dichter, aus denen Haug entlehnt hat, nach dem Jahrhundert,

dem sie zugehören, geordnet an, ohne im einzelnen über dieselben weitere Bemerkungen zu machen.

XVI. Jahrhundert.

Mellin de Saint-Gelais.

Ep. 22 Madrigal I, 99.
Ep. 250 An Bramarbas II, 42, 5 u. Anm. 2.
Ep. 288 Bitte an Harpagon; vielleicht nachgebildet I, 205 Schluß.
Ged. II, 238 Gold und Weisheit | II, 39, 72 u. Anm. Pibrac
[1])Ged. 6 Haben und Wissen | p. 71, 36; A. P. XIV, 97.
Ged. II, 367 Auf Heinrich IV. Pferd. I, 12 Impromptu.
Ged. 125 An Olympia II, 29, 47.
Ep. 262 Manchem Pastor. Cl. Marot p. 227 Anm.

Clément Marot.

Ep. 217 An Bella p. 134, 189 u. 190.
Ep. 335 An Psycharion |
Ged. I, 346 Wahre Liebe | 120, 167. St. G. II, 54.
Ged. I, 387 An Stella |
Ep. Anth. Nr. 240 Molly 110, 152.
Ged. I, 357 An Stella 118, 165. R. Burns II, 319 Str. 2.
Ged. I, 363 An Louisen 77, 105.
Ged. I, 395 Klärchens Alter 218, 38. Gombauld 93, 58.

[1])Dy moi, ami, que vaut-il mieux avoir
Beaucoup de biens, ou beaucoup de savoir? —
Je n'en say rien, mais les savans je voy
Faire la Cour à ceux qui ont dequoy.
Sag' an, mein Freund! Muß Gold und Goldeswerth
Der hohen Wissenschaft, muß jenem diese weichen?
„Ich weiß es nicht; allein Erfahrung lehrt:
„Die Weisen huldigen den Reichen.“

[1])Ged. II, 375 Das geliebte Monstrum 71, 95.
Ged. 35 Bajazet an Tamerlan vielleicht nach 133, 187.
Ged. 120 An Laidion 192, 268. A. P. XIII, 96.

Pierre de Ronsard.

Ep. 172 Als ein vornehmer Bösewicht gefährlich krank lag, angeregt durch VIII, 133.
Ep. 242 Koketten VIII, 132 De la Brissac; allgemein angewendet in Poésies choisies III, 213.
Ged. II, 377 Aufforderung. Vielleicht aus VI, 409 De Posidippe. Juvenal Sat. X, 58.

François de Malherbe.

Ep. 236 Amöne im Tempel. p. 278 Pour mettre devant les heures de Caliste.

[1])De Madame Marguerite, Soeur unique du Roy, Duchesse d'Alençon, et depuis Roine de Navarre.

Ma Maistresse est de si haute valeur,
Qu'elle a le corps droit, beau, chaste et pudique:
Son cueur constant n'est pour heur, ou malheur
Jamais trop gay, ne trop melancolique:
Elle a au chef un esprit Angelique,
Le plus subtil qui onc aux Cieux vola.
O grand' merveille! on peut veoir par cela
Que je suis serf d'un monstre fort estrange:
Monstre je dy, car pour tout vrai elle a
Corps feminin, cueur d'homme, et teste d'Ange.

Mir hat ein Monstrum (ohne Scherz!)
Mein junges Herz geraubt;
Ein Mädchenleib, ein Mannesherz,
Und eines Engels Haupt.

[1]) Ep. 92 Wunsch p. 288, 24.

Annales Poétiques.

Jean Passerat: Pan. II, 317, 33 VIII, 100 Quatrain au Roi Henri III. . . .
Sp. 193 An die achtjährige Clara VIII, 82 Etrennes à Mlle Judith des Mesme, âgée de six ans.

Etienne Tabourot: Ep. 376 Gegenerklärung XI, 177 D'un jaloux et de sa femme.
Ep. 18 Schlimme Metamorphose XI, 190 D'un philosophe courtisan.

N. de la Giraudière: [2]) Ep. 221 Himmel und Hölle XV, 206 Dialogue.

[1]) Le soleil icy-bas ne voit que vanité;
De vices et d'erreurs tout l'univers abonde;
Mais aimer tendrement une jeune beauté
Est la plus douce erreur des vanitez du monde.

Komm an meine Brust! —
Lieben, o Selinde,
Ist die kleinste Sünde
Und die größte Lust.

[2]) L'Athée.

Si Paradis est une fable
Il n'est rien si trompé que vous.

Le Religieux.

Mais si l'Enfer est veritable,
Vous l'êtes beaucoup plus que nous.

— „Aber, Christ!“ Sprach ein Atheist,
„Wie du hoch betrogen bist, Wenn der Himmel eine Fabel ist!“
„Aber“, sprach der Christ, „Atheist!
Wie du noch betrogner bist, Wenn die Hölle keine Fabel ist!“

Guy du Faur de Pibrac: Ep. 353 Thales Spruch VI, 164, 17.
Ep. 352 Apophthegma Pibrac p. 17, 98.

Jacques de la Taille: Ep. Sp. 62. X, 63 Epigramme d'un lyon et d'un renard.
Pan. II, 302 Der Prophet X, 65 D'un Devin; XXVI, 58.

Octavien de St. Gelais: Pan. II, 320 Willmers Ankündigung II, 30 Quatrain.

Guy de Tours: Sp. 15 Zecher Veit X, 152 Epitaphe d'un quidam . . . . . . vgl. Prior II, 87.

Jean Vauquelin de la Fresnaye: Sp. 22 Der unheilbare Trunkenbold. IX, 88 Epigramme sur un buveur.

Claude Collet: Sp. 44 Die gemalte Hölle. III, 201 Epigramme.

Scevole de Sainte Marthe:
Sp. 142 Erfüllte Weissagung } IX, 62 Epigramme
Sp. 196 Der Astrolog hat Recht } IX, 62 Epigramme

Joachim du Chalard: Sp. 200 Geistliche Wahlen. IX, 93 Epigramme.

Jean de Lingendes: Ged. I, 413 Fernandos Klage. XV, 50 Epigramme.[1])

Jean Doublet: Ged. II, 204 Erfüllte Weissagungen. X, 75 Epigramme du latin de Pulex; vgl. Anth. latina Burmanni III, 177. Lessing XI, 226.

XVII. Jahrhundert.

Jean Ogier de Gombauld.

Ep. 63 Weise und Weiser p. 23, 40. A. P. XVI, 68.

Ep. 66 Erklärung. A. P. XVI, 42 Epigramme. Le principal soin des dames.

Ep. 98 Gautier über Malherbe 50, 89.

Ep. 222 Pyrrhonismus 94, 59.

Ep. 244 Aufschluß 138, 29.

[1]) Bekannter ist Byrons Gedicht p. 387 „To woman“, das schließt: „Woman, thy vows are traced in sand.“

Ep. 322 Renommee 107, 82.
Sp. 69 Der umgekehrte Fall. A. P. XVI, 85 Epigr. Les valets.

François Maynard.

Ep. 42 Zuruf p. 143 Epigramme.
Ep. 87 An H. p. 195 Epigramme.
Pan. II, 28 Bibus Glosse p. 149 Epigramme.
Sp. 150 Maynard und seine Freunde p. 214 Epigramme.
Sp. 165 Mahnung p. 126 Epigramme.

Antoine de Rambouillet, Sieur de la Sablière.

Ep. 190 Röschen } p. 83
Ep. 118 Die Geschwister } p. 83
Ep. 296 Susette, Laura und ich p. 97.
Ep. 375 An Laura p. 53; vgl. Le Pays, Nouvelles oeuvres Bruxelles 1787. I, 56.
Ep. Sp. 119 Grabschrift p. 166.
Sp. 151 Zweyerley Wünsche p. 99; A. d. M. 1815, 12.
Ged. I, 357 An Polly p. 98.
Ged. I, 368 List, nicht Güte p. 77.
Ged. II, 368 Liebe und Freundschaft p. 114.
Ged. 13 Klage p. 13.
[1]) Ged. 118 Der wahre Kuß p. 113; vgl. auch Logau III, 9, 23.

[1]) Un baiser bien souvent se donne à l'aventure
Et n'a de prix qu'autant qu'il dure;
Mais ce n'est pas en bien user;
Il faut que le desir et l'espoir l'assaisonne;
Et pour moy je veux qu'un baiser
Me promette plus qu'il ne donne.
Euer Kuß ist so rasch, so leicht,
Aber mit Unrecht, wie mir däucht;
Wecken soll er ein neues Sehnen,
Soll mit Hoffnung würzen, ihr Schönen!
Glaubt mir, daß ein erotischer Kuß
Mehr versprechen als halten muß.

Isaac Benserade.

Ep. 105 Auf Manchen. Discours: Cy gist.[1])
Ged. I, 403 Die Liebenden; I, 144 Epigramme d'une Amante.
Ged. I, 409 Orpheus; I, 268 ... C'auroit été pis de la ramener.

Paul Scarron.

Ep. 159 Auf die Krönung eines Reimers; VIII, 436 Epigramme au même.
Sp. 71 Diogenes' Wunsch. VIII, 441 Epigramme au même.

Boileau Despréaux.

Ep. 38 An R-t. III, 105.
Ep. 234 Boileau unter seinem Bild III, 143, 36.
Ep. 241 Ökonomischer Vorschlag, angeregt durch III, 139.
Ged. 123 Aus einem Gespräche III, 122.

Guillaume Anfrie de Chaulieu.

[2]) Ep. 39 Die Eifersucht II, 220 Sur la Jalousie.
Ep. Sp. 34 Klage II, 285 Epigramme; Vergier II, 91 Ep. 3.
Pan. II, 265 Loubere II, 254 Sur le choix que l'Académie fit de M. de la Loubere.
Sp. 169 An Cölestinen II, 104; vgl. Martial IV, 38; Malherbe 281, 12; A. P. XXIII, 184.
Ged. I, 348 An Adelina II, 256 Bouquet.
Ged. I, 348 An Stella II, 257 A. la même; ähnlich Martial XI. 104; Moore VI, 257.
Ged. II, 222 Als die Geliebte starb II, 187.

[1]) Cy gist — Et ce qui cause mon ennuy
Ma pension avecque lui.

[2]) Vous êtes fille de l'Amour, Cruelle Jalousie;
Votre père est sans yeux et vous en avez mille.
Warum, o Eifersucht, du Störerin der Ruh,
Dein Vater blind, und tausendaugig du?

Antoine Baudron Seneçal ou Senecé.

Ep. 77 Rachsüchtiger Wunsch p. 241, 4.
Ep. 157 Dialog p. 295, 89.
Ep. Sp. 49 Jung gewohnt, alt gethan p. 42, 69.
Ep. Sp. 98 Meinem Advokaten p. 195, 41.
Ep. 78 Erläuterung p. 89, 47; Martial II, 26.
Pan. II, 89 Clitanders Feinheit p. 73, 24.
Ged. I, 369 Sie und ich p. 276, 59.
Ged. 22 Verstoß eines Beichtigers p. 355, 34.

Poésies choisies.

Ep. 271 Glycere V, 214 Epigramme.
[1]Ep. 42 Als Montbazon starb IV, 95 Epitaphe de Mme. la Duchesse de Montbason, par l'Abbé Butti.
Ep. 47 Der Dichter und der Kaufmann IV, 17 par Bardou.
Ep. 74 Auf eine dumme Schöne I, 327 A une beauté stupide.

Ep. 100 Rosalia Ged. I, 403 An Bella mit dem Fächer	I, 271; II, 411 Sur un éventail. Vergier II, Supl. 149.

Ep. 153 An Lottchen IV, 356 Epigramme (De Ligniers).
Ep. 304 An Molly I, 364 Epigramme (De Fourcroy).
Pan. II, 22 Das Loos II, 7 Epigramme par M. D.

[1]Sotto quel' Duro Marmo
Dal' velo mortal' sciolta
La bella Montbazon giace sepolta
Le donne festeggin', piangano gli amori
E liberi hogghi mai vadano i cuori.

Die Schönste selt'ner Schönen
Todt in des Lebens Mai! —
Die Liebesgötter stöhnen;
Der Mädchen Jubel tönen;
Der Männer Herz ist endlich frei.

Sp. 144 An Jucunden IV, 381 Autre (De Ligniers).

Sp. 168 Antizipierte Grabschrift I, 170 Epitaphe sur un homme qui fut pendu.

Annales Poétiques.

Jacques de Cailly.

Ep. 23 Nothhülfe Bd. XXI, 191 A un mari qui bat sa femme.

Ep. 30 Franzens Tod XXI, 206 Sur un auteur malade par trop de veilles.

Ep. 57 Nachwelt XXI, 170 De la postérité.

[1]) Ep. 146 Die Nachwelt XXI, 162 Sur le jugement de la postérité.

Ep. 217 Vertheidigung XXI, 207 Sur un pareil sujet.

Ep. 341 An Furen XXI, 226 D'un procureur.

Ep. 366 An Scelestus XXI, 210 Contre Martin.

Sp. 119 Gegenerklärungen XXI, 203 Le frère joueur et la soeur amoureuse.

Edme Boursault.

Ep. 38 Ein Problem XXVIII, 243 Epigramme.

[2]) Ep. 59 Grabschrift XXVIII, 215 Epitaphe.

[1]) Je ne suis pas inquiété
De ce que la postérité
Jugera des fruits de ma veine:
Qu'elle en dise mal ou bien,
Pourquoi m'en mettrois-je en peine?
Je n'en saurai jamais rien.
Mir von der Nachwelt still,
Der groben Fremdlingin,
Die dann erst kommen will,
Wann ich gegangen bin!

[2]) Ci-gît (et chacun s'en étonne)
Une femme qui fut fort bonne;

Ep. 108 An eine schöne Nonne XXVIII, 208 A Philis malade.

Ep. 109 Regis Ultima } XXVIII, 221.
Ged. II, 334 Letzte Worte des Grafen Pompus }

Sp. 130 Belehrung XXVIII, 226 Le secret infaillible.

Ged. 140 Sprechen und Thun XXVIII, 216 Epigramme.

Guillaume de Brebeuf.

Ep. 90 Bibax Nase XXIII, 145 Sur un nez teint en carmoisi.

Ep. 230 An Seladon XXIII, 111 Sur une femme fardée.

Ep. 256 Nantchen XXIII, 121.

[1]) Ep. 305 Lieschen ein Wunder XXIII, 146 Sur une femme fardée.

On fit pour la sauver cent efforts superflus:
Son époux a raison d'en être inconsolable;
Cette perte est irréparable:
A présent on n'en trouve plus.

Hier liegt ein gutes Weib: Dem Himmel ists bewußt!
Anmerkung: Ein unersetzlicher Verlust!

Vgl. dazu auch die langweilige Erzählung in A. d. M. 1776 Göttingen p. 70.

[1]) De tous ces Peintres excellens
Qu'on vante le plus en ce tems,
Philis, aucun ne vous ressemble;
Leur art cède à votre secret,
Car vous devenez tout ensemble
Peintre, original et portrait.

O des Wunders! — Lieschen ist zumal
Künstler, Portrait und Original.

Hier ist ausnahmsweise dem Original der Vorzug zu geben, da Haugs Übersetzung nur zu verstehen ist, wenn man weiß, daß es sich um eine Geschminkte handelt.

Ged. 128 Die Uhr XXIII, 124 A. Mlle. S... pour une montre d'or.

Mathieu de Montreuil.

Ep. 33 Pastor John XXIV, 34 Epigramme.
Ep. 167 An Friederike Z. XXIV, 37 Epigramme Poésies Ch. III, 18.
Ep. 171 Auf einen Überschlimmen XXIV, 13 Epigramme.
Ep. 187 Die Glückliche XXIV, 12 Madrigal.
Ged. 147 An B... XXIV, 42 Madrigal.

Guillaume Colletet.

Ep. 167 An Lyrax XVIII, 236 Le faux orateur.
Ep. 314 An Straus XVIII, 206 A un lache Chicaneur.
[1]) Ep. Sp. 90 Geheimer Schmerz XVIII, 197 Le riche abattu.
Pan. II, 46 Verblümte Entscheidung XVIII, 223 L'amant gaillard.

Bernard de la Monnoye.

Ep. Sp. 23 Dank XXX, 140 A Climène sur un dédain.
Sp. 129 Der Junker und der Bettler XXX, 177 Le joueur et le gueux.
[2]) Ged. 126 Entschuldigung eines Säufers XXX, 155 Le biberon et son curé.

[1]) Cy-git un, de qui la vertu
Fut moins que sa table exhaussée;
On ne plaint pas l'homme abattu,
Mais bien la table renversée.

Sie weinten am verschloßnen Sarg,
Der ihres Gönners Hülle barg,
Und hörten nicht die Bibelsprüche.
Sie weinten am verschloßnen Sarg
Um die verschloßne Küche.

[2]) Un bon Curé, soigneux de son troupeau,
Disoit à Gui, malade de trop boire:

Regnier Desmarets.

Ep. 107 Warnung XXVII, 196 Epigramme.
Ged. I, 378 Psyche XXVII, 216 Epigramme.

Pierre Morbeuf, Sieur de Sahurs.

[1]) Ep. 95 An der kleinen Lilla Mutter XVI, 130 Consolation.
Sp. 119 Das kleinere Übel XVI, 123 Epigramme Grécourt III, 11.

François le Metel de Boisrobert.

Ep. 233 An H— XVIII, 12 Epigramme sur le portrait de Madame la Comtesse de la Suze.
Ep. 320 Als sie ein Geschenk verlangte XVIII, 12 Autre à une personne qui lui demandoit un présent.[2])

Saint Pavin.

Pan. II, 266 Liebesqual XIX, 127.
Sp. 170 Ihr Kunstgriff XIX, 124 Epigramme. Ruse d'une infidèle pour se débarasser de l'Amant qu'elle trompait.

Fuyez le vin, ou gare le tombeau!
Moi sur le vin? répond Gui, vraiment voíre,
Si de ma mort il est cause, tant pis;
Mais de ma mort fût-il cause, je l'aime:
Vous nous avez cent fois prêché vous-même
Que nous devons aimer nos ennemis.

Vom Morgenroth zum Morgenroth
Trink' ich, um Christenpflicht zu üben.
Zwar schadet mir der Wein und fördert meinen Tod;
Doch — seine Feinde soll man lieben.

[1]) Ne pleurez plus pour votre perroquet;
Puisqu'il est mort, vos pleurs sont inutiles:
La pauvre bête à laissé son caquet
Par testament, à l'une de vos filles.

Um den Papagei weinen! Laß ihn sterben!
Deine Tochter wird seinen Schnabel erben.

[2]) Nach St. Gelais II, 83, Anm. von La Monnoye, ist das Epigramm von Sarazin.

Georges de Scudéry.

Ep. 23 An Nouet XIX, 183 Danaé, de la main de Nouet.
Ep. 299 Bella XIX, 176 Le portrait d'une dame qui a un vieux mari.

Coulange.

Ep. 350 An Harpagon XXVI, 237 Chanson à un avare.
Sp. 204 An Pomp XXVI, 236.

Antoine Furetière.

Ep. 106 Unwillkürliches Gelübde XXV, 56 Autre pour une coquette renchérie.
[1])Ep. 218 Der Geizige und Feige XXV, 56 Question résolue.

Pélisson.

Ep. 29 Kerker XXVI, 57 Epigramme sur la bastille.
Ged. I, 383 An Eudoxia: XXVI, 56 Chanson . . .
Lainez: Ep. 146 An die Brüder C. XXXII, 73 La coquette.
Mlle de Scudéry: Sp. 14 Als Luxemburg fiel XXI, 253 Madrigal sur la prise de Luxembourg.
Regnard: Sp. 56 An Bella XXXI, 252 Couplet pour les deux soeurs . . .

[1])Un noble débonnaire et d'esprit peu guerrier
Interrogeait un usurier,
Quel plaisir on prenoit d'avoir l'ame occupée
A gagner des écus, et ne s'en servir pas?
L'usurier lui répond: J'y trouve autant d'appas,
Comme vous à porter l'épée.

F.

Was thun Sie denn mit Ihrer Augenweide,
Dem lieben, blanken Gold?

G.

— — — — — — Je nun!
Ich lasse Gold in Kisten ruhn,
Wie Sie den Degen in der Scheide.

Betoulard: Sp. 79 Entscheidung XXXII, 156 Le différend terminé.

Saint Evremond: Ged. 5 Ninon l'Enclos XXIII, 28 A. Mlle Ninon de l'Enclos.

[1])Jean de la Fontaine: Ged. II, 350 Englische Glosse; XXV, 171 Epigramme;

Sp. 198 Chatelet de Beauchateau; XXXIII, 170 Epigramme de Monsieur Menard, Conseiller du Roi en ses conseils.

François Passerat.

Ep. 213 Hausgespräch p. 277 Conte.

Mme et Mlle Deshoulieres.

Ep. 37 Als zwei Nonnen Geld sammelten. II, 26 A. Mme..; ähnlich A. P. XXI, 161; Weckherlin Nr. 319.

Ep. 179 Glosse. A. P. XXVIII, 66 Autre (Moralité).

Mlle Desjardins.

Sp. 118 Klage und Frage p. 66; vgl. Malherbe 288, 24.

Mme Villedieu.

Ep. 14 Julchen II, 8, 13.

Autreau.

Sp. 46 Bibos Geständnis IV, 99.

XVIII. Jahrhundert.

Jacques Vergier.

Sp. 160 Jungfer Sibylle I, Supl. 72.

[1]) Homme qui femme prend, se met en un état
Que de tous, à bon droit, on peut nommer le pire,
Fol étoit le second qui fit un tel contrat:
A l'égard du premier, je n'ai rien à lui dire.
Der Erste war kein Narr, der freite,
Allein der Zweite.

Sp. 173 Bacchus' Vertrag mit Amor I, Supl. 20 Menuet.
Ged. I, 373 Als Hebe ... Lob verbat I, 232.

Grécourt.

Ep. 55 Der Minister und Sekretär. III, 8 Autre, sur les gens d'affaires.
Pan. II, 218 Drohung III, 7.
Sp. 53 Beschwichtigung III, 5 Autre.

Alexis Piron.

Ep. 58 Liebeserklärungen. A. d. M. 1769, 49 A. Mlle Dupoix.
Ged. 28 La Condamine } VII, 235 Epigramme.
Ep. 368 Glück und Unglück }
Anti. 176 Die Schlange und Pompo VI, 499.
[1]) Ged. I, 370 An Urania VI, 491 A la Bl....
Ged. I, 408 Sie VII, 82 Madrigal.
Ged. II, 225 Pirons Wort VI, 529 Sur le même (M. de V...)

Voltaire.

Ep. 78 An Emilien, als Franciskaner auf der Redoute XIV, 321, 21.
Ep. 124 An Louisen XIV, 387, 149.
Ep. 191 Voltaire an Eugenie XIV, 446, 256.
[2]) Ep. 158 Unter Amors Bild XIV, 333, 43.

[1]) Lise dit que je ne vois goutte,
Et de mes mauvais yeux se moque à tout moment.
Lise, vous avez tort: pensez-vous qu'on en doute,
Depuis qu'on m'a vu votre amant?
Nenn', Urania, nie mich den Blindesten deiner Verehrer!
Wer Dich am meisten verehrt, der ist am wenigsten blind.

[2]) Inscription pour une statue de l'Amour dans les Jardins de Maisons.

Qui que tu sois, voici ton maître;
Il l'est, le fut, ou le doit être.

Ep. 251 Anekdote, angeregt durch XIV, 363, 100.

Ep. 311 An Madame de B . . ., als ihr Voltaire die Henriade und Carl XII. Leben übersandte XIV, 361, 96 und 378, 133.

Ep. Sp. 16 Voltaire an Friedrich XII, 534 Au Roi de Prusse, Str. 3.

Ep. Sp. 74 Unter Mollys Portrait XIV, 374, 124.

Pan. II, 339, 17. XIV, 476, 319.

Ged. I, 354 An Eudoxia XIV, 465, 295.

Ged. I, 419 Voltaire auf Friedrich XIV, 412, 201.

Ged. II, 356 Voltaire gegen Fréron XIII, 267, Zeile 16 ff.

Ged. 116 Als Louise genas XIII, 61 und 193.

Ep. 357 Wortspiel, aber Wahrheit XIV, 164.[1])

Jean Jacques Rousseau.

Ep. 175 Schaaf und Bau II, 195, 28.

Ep. 315 Veit II, 233, 38 La voie du salut.

Pan. II, 49 Das ausgestochene Auge } II, 179, 25; vgl. Göttg.
Sp. 125 Der Augenarzt } Musenalm. 1783, 175.

Saillies d'Esprit.

Ep. 138 Röschens Augen I, 24.

Ep. 342 Guido über Amaliens Tod. I, 276 Eloge de Voiture.

Pan. II, 113 Tremulos Apologie. I, 148 Raisons du tremblement dans des Espagnes prêts à combattre; A. d. M. 1813, 20.

Sieh deinen Meister, Erdensohn!
Er ist, wird, oder war es schon.

vgl. die Anmerkung und Cholevius, Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen, Leipzig 1854, Bd. I, 357 und A. d. M. 1776 Göttingen p. 9 Imitation du refrain —.

[1]) . . Billets de change étaient mes billets doux; dieses Wortspiel findet sich in Haugs Epigramm, und es kann sehr wohl eine Reminiszenz aus Voltaire sein.

Sp. 28 Die Instruktion I, 291 Belle répartie d'un Ambassadeur.

[1]) Sp. 71 Der Requetenmeister und der Bauer. I, 292 Juste réponse faite à un homme évaporé.

Sp. 101 Kaiser Sigismunds Wort. I, 86 Bonmot de Sigismond Empereur.

Sp. 151 Rechtfertigung, als ein Regiment floh. I, 6 Bonmot d'un Capitaine Romain.

Le Perroquet.

Ep. 166 An Rufin p. 157. A un mari jaloux d'une femme laide et vieille.

[2]) Ep. 244 Entfernung p. 176. Maximes en comparaisons; vgl. Pindar II, 133 To Chloe.

[1]) Un homme qui avait le cerveau un peu évaporé, demandoit s'il y avoit toujours bien des foux dans une Ville dont il était parti depuis quelque tems; on lui répondit, pas tant que lorsque vous y étiez.

Sind in Bayonne noch so viele Narren? — Ja!
Doch ganz so viele nicht, als da man Sie dort sah.

Die Prosaerzählung ist hier in ein kurzes Epigramm zusammengefaßt, wie noch öfters bei den aus Saillies d'Esprit entnommenen Stoffen.

[2]) L'absence sur les coeurs fait différents effets;
Elle éteint la flamme legère,
Et par un effort tout contraire,
D'un amour plus ardent elle aiguise les traits:
Ainsi le même vent qui souffle une bougie
Accroit une incendie.
Entfernung, du, die über Herzen treuer
Als Blick und Schwur belehren kann,
Du bist der Liebe, was der Wind dem Feuer;
Ein kleines löscht er aus, ein großes facht er an.

Ein ähnlicher Vergleich findet sich in Shakespeare, Lucrece 93:

Ep. 283 Über Poussins Gemälde: Das Sakrament der Ehe. p. 32 Le célèbre Poussin a peint les sept sacremens en sept tableaux différents, celui qui représente le mariage est le plus faible.

Annales Poétiques.

François Panard.

Ep. 28 Rath für die Schönen XL, 153 Conseil.
Ep. 92 Zechlust XL, 94 Couplet.
Ep. 121 Jupiter an Elise XL, 75 Madrigal.
Ged. I, 360 Bei Übersendung eines Bouquets XL, 69 Madrigal.
Ged. II, 355 Stellas Zweifel XL, 103.

Antoine-Louis Lebrun.

[1]) Ep. 101 Harpagons Stoßseufzer XXXVII, 257 Pourquoi la mort est à craindre, selon un avare.

Have done, quoth he, my uncontrolled tide
Turns not, but swells the higher by this let.
Small lights are soon blown out, huge fires abide,
And with the wind in greater fury fret.

[1]) Au lieu d'actes de foi, d'amour et d'espérance,
Froutin agonisant supputoit la dépense
Que sa maladie et sa mort
Coûteroient à son coffre-fort:
Tant pour le médecin, tant pour l'apothicaire;
Tant pour cet homme-ci, tant pour cet autre-là;
Tant pour l'enterrement et tant pour l'inventaire;
Tant pour ceci, tant pour cela.
Ce n'est point sans raison que l'on te trouve à craindre,
O mort! s'écria-t-il, que tu nous fais souffrir!
Malheureux! que je suis à plaindre,
Et qu'il en coute de mourir!

Ep. 137 Aug' und Ohr XXXVII, 250 Sur une dame belle et sans esprit.

Ep. 309 Über X. Thüre XXXVII, 255 A un homme dont la mère et la femme étoient coquettes.

De la Motte-Houdar: Ep. 73 Rath XXXIV, 129 Le Perroquet. Sp. 51 Mißverstand XXXIV, 96 Conte.

Bruzen de la Martinière: Ep. 264 Verdeutschtes Recept XXXVI, 20 Epigramme.

François Hénaut: Ged. I, 391 An Emma XXXVIII, 170 Impromptu pour accompagner l'envoi d'un cachet antique.

François Gacon: Ged. II, 231 Ein Kunstrichter XXXVI, 59 Epigramme sur les hommes illustres de M. Perraut; ähnlich Pope III, 28 The Translator.

Louis de Sanlecque: Ged. 54 An den König XXXV, 110 Placet au Roi.

Guyot de Merville: Ged. 108 Plan der Vorsehung XL, 249 Epigramme.

Vadé.

Ep. 69 Theonen IV, 144 Autre; vgl. M. Prior II, 339.

Fleury.

Ep. 99 Glycere p. 217 Nr. 36 Catin ou la fortune des Filles.

Ep. Sp. 20 Jedem das Seine Nr. 26 Le convoi d'un Sergent.

Pan. II, 158 Auflösung p. 170 Autre vers.

Sp. 204 Boutade eines aimable Roué. Ep. Nr. 9 Le vieux Druide.

Ged. II, 216 An die Götter p. 209 Vers à mettre en chant.

Ged. II, 332 An Fötidus. Ep. Nr. 7 D'un Soldat et de son Compagnon.

Ged. II, 371 Rath an die Schönen p. 187 A une jolie personne qui mettoit trop de rouge.

Ach, lallte Harpagon, der seinen Erben
Noch für Begräbnis, Leichenzug
Und Leichenschmaus die Kosten überschlug,
Ach Gott, wie theuer kommt das Sterben!

Ponce-Denis Lebrun.

Tome III Epigrammes:

Ep. 18 Lebrun an Bonaparte vor seiner Fahrt nach Ägypten. A. d. M. 1800, 90.

Ep. 25 Dialog. Livre IV, 17 Ce qui donne à la femme une idée de Dieu et du diable.

[1]) Ep. 96 Helene I, 9 Sur une dame poète. Byron p. 552 From the French.

Ep. 12 An Schuß I, 9 Anmerkung.

[2]) Ep. 127 An Misander I, 15.

Ep. 176 Über das Trauerspiel Kleopatra I, 79, II, 17.

Ep. 243 Hunger V, 3. A. d. M. 1776, 48.

[3]) Ep. 302 Wer ist mehr zu beklagen? I, 25 Dialogue entre un pauvre poète et l'auteur.

[1]) Chloé, belle et poète, a deux petits travers:
Elle fait son visage, et ne fait pas ses vers.
Überall brilliert Helene
Gern als Dichterin und Schöne.
Nur ist, leider! ihr Gesicht
Selbstgemacht — die Verse nicht.

[2]) O la maudite Compagnie
Que celle de certain Fâcheux,
Dont la nullité vous ennuie.
On n'est pas seul, on n'est pas deux.
Wen du besuchst, langweiliger Misander!
Ach! der ist nicht allein, und nicht selbander.

[3]) On vient de me voler. — Que je plains ton malheur!
Tous mes Vers manuscrits. — Que je plains le Voleur!

Veit.
Ein Schurke stahl mir heut —
Ich.
Beklagenswerther Veit!
Veit.
Was ich seit Jahren schrieb.
Ich.
Beklagenswerther Dieb!

Anti 194 Über Sicarius IV, 44.
Jo. 309 Naive Neugier V, 42.
Jo. 349 Le Brun an Guichard. A. d. M. 1808, 16.
Sp. 63 Anekdote III, 33.
Sp. 165 Rath an Torva I, 60.
Sp. 175 An Helene I, 30.
Ged. I, 406 Wunsch II, 5.
Ged. II, 227 Männerglosse III, 9 Que l'homme dans aucun moment ne peut se passer des femmes.
Ged. II, 350 Mercier. A. d. M. 1809, 114.
Ged. 82 Er und Acerbus IV, 71.

Almanach des Muses.

Pons de Verdun.

Ep. 117 Lirus 1782, 228 Epigramme.
Ep. 338 Gespräch 1782, 76 La réponse trop vraie.
Ep. Sp. 65 Die ernsten Folgen 1784, 54 Les suites d'une affaire.
Ep. Sp. 109 Beichte 1785, 34 L'oubli volontaire; vgl. Ben Jonson III, 117 Epigrams Nr. 39, 46.
Pan. II, 18 S. Anschlagzettel 1781, 112 L'enseigne d'un Poète.
Pan. II, 57 Gaskogners Steckenpferd 1780, 56 Les goûts différents.
Pan. II, 178 Lieblingsplan 1782, 122 Chacun sa besogne.
Pan. II, 204 Reiseerfahrung 1784, 139 L'énigme facile.
Pan. II, 258 Bekehrung 1783, 91 La bonne résolution.
Pan. II, 262 Widerlegung 1787, 60 La réflexion refutée.
Pan. II, 313 Redekunst 1785, 139 L'art oratoire.
Ged. 24 Bull. 1780, 42 Le villageois rusé.

[1]) Ged. 73 Wittwerbetrachtung 1787, 266 Epigramme.

François de Neufchateau.

Ep. 150 Als er ihr den Catechismus der Liebe sandte 1768, 126 Vers à Mlle en lui envoyant...
Ep. 312 An Elise 1769, 32.
Pan. II, 109 Rechtfertigung 1782, 158 Epigramme angloise sur le mariage d'un vieillard.
Pan. II, 210 Die Welt } 1785, 129 Mot d'un Ancien.
Ep. Sp. 108 Carneades Lehre }
Pan. II, 343 Wittwenschmerz 1780, 9 La douleur des veuves.
Jo. 309 Naive Neugier 1776, 12 L'ignorance maligne.

Imbert.

Ep. 98 An Ludwig XIV. 1782, 48 Couplet...
Ep. 113 Rath 1772, 40 Epigramme.
[2]) Ep. 251 Anekdote 1773, 46 Epigramme.

[1]) Quand on pense à la mort, on est sûr de bien faire,
disoit toujours madame Claire;
hier, en y pensant, elle est morte en effet;
son mari dit qu'elle a bien fait.
Oft predigte mein Ehgespann:
„Auch an das Sterben dann und wann
Zu denken, ist sehr wohlgethan. —"
Sie starb und dachte nicht daran;
Allein sie hat sehr wohlgethan.

[2]) On disoit à Boileau qu'une goutte funeste
mettoit à chaque instant Bois-Robert en danger:
ah! répondit Boileau, sans doute il jure, il peste:
hélas, Monsieur! reprit le messager,
c'est le seul plaisir qui lui reste.
Sein Junker, wie ich höre, soll
Hart an der Fußgicht niederliegen.
Zankt, flucht er? — „Lieber Gott! Ja wohl!
Das ist allein noch sein Vergnügen."

Ep. 342 Als mir Louise von W. ihr Portrait zeigte 1771, 160 Quatrain.

Drobecq.

[1]) Ep. 85 Nach Syrus 1799, 58 Pensée de Cyrus.
Ged. II, 241 An den Schlummer 1799, 256.
Ged. 98 Wunsch 1817, 176 Inscription qu'on ne lit plus guère.

De la Condamine.

Ep. 116 Wort und That 1774, 112 Le souper du prédicateur.
[2]) Ep. 159 Dialog 1773, 72 L'ivrogne philosophe.

[1]) Sur cette terre misérable
Quel homme est paisible et content?
La loi fait trembler le coupable,
Le sort fait trembler l'innocent.

Dies jammervolle Leben ach!
Gewährt kein wahres Glück,
Der Böse fürchtet das Gesetz,
Der Gute das Geschick.

[2]) Dès le matin, Grégoire s'enyvroit.
Je bois aussi, lui disoit un sien frère:
mais tu devrois user de mon secret;
je bois mon saoul, quand j'ai fait mes affaires.
Le mien, dit l'autre, est encore plus certain,
Et je ne sais de quoi tu t'inquiètes;
Quand je me suis enivré le matin,
pour tout le jour mes affaires sont faites.

Wenn sein Geschäft vorüber ist,
Trinkt mancher wohl ein Räuschchen, Lieber!
Doch — morgens — Wie du närrisch bist!
Wann früh mein Rausch getrunken ist,
Ist mein Geschäft vorüber!

A. Deville.

Sp. 151 Zweyerley Wünsche 1815, 12 Les voeux différens.
Sp. 163 Rath für Eh'leute 1815, 178 Maxime conjugale.

L'abbé de Schosne.

Sp. 113 Freier 1786, 120 Epigramme.

M. de la Place.

Sp. 26 Leere Drohung. Pièces échappées aux 16 premiers A. d. M. p. 52 Epigramme.
Sp. 124 Der Tausch 1784, 24 La double restitution.

M. de St. Lambert.

Ep. 141 An meinen Nebenbuhler 1770, 16 Chanson.
[1]) Ep. 377 Korinna 1774, 17 Epigramme; vgl. Gött. Musenalm. 1773, 201.

M. de Chateaugiron.

Ep. 29 Der Abschied 1776, 28 l'officier prevoyant.

[1])La jeune Eglé, quoique très-peu cruelle,
d'honnêteté veut avoir le renom;
prudes, pédans vont travailler chez elle
à réparer sa réputation.
Là, tout le jour le cercle misantrope
avec Eglé, médit, fronde l'amour:
hélas! Eglé, semblable à Pénélope,
défait la nuit l'ouvrage du jour.

Ihr Tagewerk, o Leser, ist:
Korinna betet, singt und liest,
Fleucht Männer wie ein scheues Reh,
Ruft heilig über Metzen Weh,
Und — hättest du's gedacht? —
Zerstört dann, wie Penelope,
Ihr Tagewerk bei Nacht.

[1])Ep. 175 An P. 1785, 56 Epigramme.

M. F. Mayeur.

Sp. 146 Erklärung eines Arztes 1809, 255 Le médecin naïf.
Ged. II, 339 Zurechtweisung 1819, 46 L'esclave spirituelle.

M. Pidou.

Ep. 359 An —. 1779, 218 Epigramme.
Jo. 399 Frivol an Augusten 1783, 240 Epigramme.

M. Daillant de la Touche.

Ep. 167 Dialog 1785, 133.
Pan. II, 263 Distraktion 1786, 82 La distraction.

M. le Chevalier de la Loge.

Pan. II, 356 Die drei Novizen 1781, 144 Les trois novices.
Pan. II, 357 Der gute Vater 1779, 16 Le bon père.
M. de Cheneviers: Ep. 13 Laidion, der Gattin 1765, 16 A. Mme la Marquise de P.
M. le C. Michelon: Ep. 17 Timons Klage; Ged. 30 Glosse } 1799, 164 Epigramme.
M. le C. Limoges Ep. 22 Vagus 1799, 67 Epigramme.
Madame Guibert: Ep. 35 An Dorival 1768, 124 A. Monsieur L . . .
M. le Marquis de Thyard: [2])Ep. 53 Ungleicher Verlust 1773, 134 Epigramme.

[1])Ce petit Auteur me fait rire;
cet autre, plus pesant, plus froid, dans son délire,
de m'endormir a le pouvoir:
je lis l'un le matin, je prends l'autre le soir.
Ach, bei deinem Witze schläfert mich,
Morgens les' ich Swiften, abends dich.

[2])Guillot devoit à son voisin Lucas
cent écus neufs, depuis sept cent soixante.
Remboursement est toujours fâcheux cas:
Guillot nioit et principal et rente.

M. Borde: Ep. 89 Hofnung 1784, 58 Epigramme.

Ep. 164 Amor 1766, 88 Quatrain; Grécourt III, 59.

M. M.: Ep. 102 Als Luise mir einen Kuß sandte 1791, 10 A une dame qui m'avoit envoyé un baiser dans une lettre.

Ep. 104 Bitte 1779, 204 Quatrain.

M. de Mirecourt: Ep. 106 Unter Sophiens Bilde 1766, 34 Vers pour un portrait.

M. le Marquis de Pezay: Ep. 136 Gnome 1773, 97 Le souvenir.

M. de Choisy: [1]) Ep. 143 Verwunderung 1782, 114 Epigramme.

Lucas piqué l'ajourne au tribunal.
Jurez, Guillot, lui dit le Sénéchal:
le débiteur lève sa main infâme,
prêt à jurer; de quoi Guillot confus:
ah! malheureux! dit-il, tu perds ton ame;
voire, dit l'autre, et toi tes cent écus.

Kunz.

Fälschlich hast du's abgeschworen
Vor dem Tribunal!
Deine Seele ist verloren —.

Hinz.

Und dein Kapital!

[1]) Malgré la pourpre et le chapeau de Rome
d'un rhume affreux tout prêt à trépasser,
un vieux Prélat, comme eût fait un saint homme,
honneurs, plaisirs s'en alloit délaisser.
Les maux de Job et la terreur du gouffre
vous l'assiégeoient, secondés d'un Docteur:
Vers l'homme noir il se tourne: ah je souffre
comme un damné. — Quoi déjà, Monsieur?

Fürst.

Das Zipperlein! die Indigestion! —
Ich leide, Klaus, wie ein Verdammter. —

Klaus.

— — — — — — — — — — Schon?

M. Auguste: Ep. 133 Die Zauberflöte 1779, 118 Epigramme.
M. de P.: Ep. 152 Beifall 1792, 188 Les succès dramatiques.
M. J. D. C.: Ep. 153 Überzeugung 1791, 63 Adresse d'une lettre à Sophie.
M. le Président de R.: [1]) Ep. 173 Die Kunst geschwind reich zu werden 1778, 84 Epigramme sur un certain Poète.
M. de Rhulieres: Ep. 174 Auf ein Turteltaubenpaar im Z . . n Hause 1769, 92 Quatrain . . . .
M. de la Frenaye: Ep. 204 Helene 1774, 96 Quatrain.
M. Imbert de Clermont Ferrand: [2]) Ep. 209 Anrede vor der Schlacht 1776, 203 Quatrain.
M. Royou: Ep. 263 Als Julchen ein Impromptu verlangte. 1776, 188 A. Mlle. M.
M. Gobet: Ep. 265 Doppelsinn 1804, 196 L'épouse sensible.
M. de Piis: [3]) Ep. 262 Richtscene 1784, 152 Epigramme.

[1]) Si vous voulez faire bientôt
une fortune immense, et pourtant légitime,
il vous faut acheter Cythare ce qu'il vaut,
et le vendre ce qu'il s'estime.
Wollt ihr geschwind und rechtlich, Brüder!
Von Millionen Meister seyn? —
So kauft den Reimer Oll nach meiner Schätzung ein!
Verkauft ihn dann nach seiner Schätzung wieder!

[2]) Rempli de sens et de courage,
un Officier vieilli dans les combats,
un jour allant au feu, crioit à ses Soldats:
Amis, nous sommes tous aujourd'hui du même âge.
„Ins Feuer!“ rief der greise Hauptmann Walter.
„Heut, Freunde, sind wir all' von gleichem Alter.“

[3]) Ils ont le fil si trenchant et si doux,
ces grands damas, ces damas de Bohême,
que lorsqu'on eut décapité Trithême,
il s'écria ferme sur ses genoux:
„Maudit bourreau, faut—il que tu demeures

M. Sautreau de Marsy: Ep. 277 An Philibert 1767, 6 Epigramme.
M. Selis: Ep. 285 Trost 1776, 11 La consolation.
M. Jourdan: Ep. 296 An Gustav O. 1779, 66 A Monsieur . . .
M. de Maupertuis: Ep. 304 Auf das Halsband von Lidas Hunde 1770, 103 Quatrain . . .
M. de Marsolliers de Vivetieres: Ep. 318 Thais Epitaphium 1781, 18 Epigramme.
M. le C. Félix Faulcon Ep. 320 An den Frieden 1798, 127.
M. Saurin: Ep. 323 Ein altes Spiel 1784, 232 Epigramme.
M. P . . .: Ep. 331 Glosse 1790, 224 Quatrain.
Le C. de la Bretonnière: Ep. 332 Aus einem Gespräch 1800, 38 Le pouvoir de l'exemple.
Guichard: Ep. 332 An Julchen 1800, 161 Epigramme.
M. G . . .: Ep. 333 König und sein Hofnarr 1770, 135 Epigramme.
C. H.: Ep. 348 Zimmergespräch 1798, 62 Le duel manqué.
M. L . . .: Ep. 381 An Molly 1783, 96 Couplet à une Dame.
Le C. Damin: [1]) Ep. Sp. 26 Chloe und Mirtill 1802, 22 Madrigal vgl. 1766, 64; A. P. VI, 215; IX, 143; XIV, 203, Opitz II, 333.

„aussi longtems à mesurer tes coups?"
„Eh! par la mort! c'est fait depuis deux heures,
dit le Bourreau, „Monsieur secouez-vous."
Nur zugehau'n! Was trödelt er?
Ich werde doch nicht ewig knien sollen? —
„Sie sind ja längst geköpft, mein Herr!
Wenn gütigst Sie nur schütteln wollen!

[1]) Glycere à Lycas dit un jour:
„Apprends-moi donc pourquoi l'Amour
Est aveugle." — „Pourquoi, bergère,
Répondit Lycas à Glycère,
As-tu ces beaux yeux? dis-le moi:
Amour jadis les eut sans doute,

Masson de Morvilliers: Ep. Sp. 53 An Fearfut 1778, 20 Epigramme.

Parny: Ep. Sp. 68 Scepticus Tod 1780, 16 Epitaphe.

Le Chevalier de B . . .: Ep. Sp. 113 Frigidus 1772, 27 Quatrain.

Audrieux: Ep. Sp. 121 Anekdote 1779, 190 Epigramme.

L'abbé Mangenot: Pan. II, 14 Erwin und Jukunde 1776, 178 Epigr.

A. Moufle le jeune: Pan. II, 22 Er und Sie 1813, 52 Le serment expliqué.

Agniel: Pan. II, 115 Ludwig XIV. über Predigten 1801, 72 Mot de Louis XIV.

Th. de J.: Pan. II, 214 Bulls Klage 1791, 113 Les deux écoliers.

Le Gay: Pan. II, 263 Gewissensfrage 1796, 12 L'épouse naïve.

L'abbé Dourneau: Pan. II, 317 Senators Bullus Votum 1781, 94 Le Maire avisé.

Blanchard de la Musse: Sp. 41 Behauptung des Irländers Blockish 1809, 44 Extrait d'un sermon d'un capucin prêchant les merveilles de la création.

Boutrou: Sp. 73 Französisches Wortspiel 1811, 92 A un avocat fort grossier.

L. B. Pol.: Sp. 101 Aus einem Dialog 1811, 186 Distique.

M. H.: Sp. 103 Wahre Anekdote 1811, 5 Anecdote véritable.

Et c'est depuis qu'ils sont à toi
Que ce dieu n'y voit goutte."

Ach, warum ist Amor blind?
Sag' es mir!
„Seine Augen, schönes Kind!
Gab er dir."

Mlle Emilie: [1]) Sp. 189 An Bullo 1789, 119 Imitation . . .
Ernest Rousseau: Ged. I, 359 Das Alter der Liebe 1815, 106 A Delie.
Le Chevalier de T . . .: Ged. I, 389 An Psycharion 1781, 194 A Mlle . . .
M. S. R.: Ged. I, 403 Mein Glück 1793, 148 Le premier bien.
Guillemard: Ged. II, 339 Der Gascogner und ich 1778, 128 Gasconade.
Sedaine: [2]) Ged. II, 353 Liedchen 1770, 79 Couplet; ähnlich Prior II, 130.
Philippon de la Madeleine: Ged. II, 361 Homer und Voß 1813, 65 A. M. de Saint-Victor.

[1]) Le jeune Dorimon, Poète des ruelles,
intitule toujours ses oeuvres: Bagatelles.
Qu'il a de jugement, ce Monsieur Dorimon!
son livre ne vaut rien, mais le titre est fort bon.

Du nennst Dein Buch „Maculatur";
Und alles lobt — den Titel nur.

[2]) Vive le vin! vive l'amour
amant et buveur tour-à-tour,
je brave la mélancolie,
jamais les peines de la vie
ne me couterent de soupirs:
avec l'amour, je les change en plaisirs;
avec le vin je les oublie.

Bei wechselndem Üben
Im Trinken und Lieben
Belastet mich keine
Melancholie.
Mir wandelt in Freuden
Gott Amor die Leiden,
Und über dem Weine
Vergess' ich *die.*

Le Comte de P.: Ged. 12 Strenge Beichte 1788, 30 Le Capucin connoisseur.

Le Marquis de Villette: Ged. 58 Horning 1779, 186 Conte; vgl. Prior II, 107.

Victor-Augier: Ged. 114 Aufnahme in die französische Akademie der Wissenschaften 1817, 119 Epigramme.

M. M.: Ged. 115 Wider einen Plagiar 1791, 100 Contre un Plagiaire.

Auguste de Saint-Severin: Ged. 129 An Cottin 1811, 154 Epigr.

M. de Saquenville: Ged. II, 212 Reichthümer 1820, 179 Sur les richesses.

Ep. 11 Besserung 1797, 155 La femme en délire.

Ep. 117 Berichtigung 1791, 134 Epigramme.

Ep. 122 Als Auguste eine Mannsrolle spielte 1786, 193 La consolation.

[1]) Ep. 189 Inschrift über einer Felsenquelle 1792, 14 Inscription pour une fontaine.

Ep. 220 Molly 1779, 56 In-promptu à Madame de . . .; vgl. S. Johnson p. 396 Ad. Feminam quandam generosam.

Ep. 266 Guidos Klage 1795, 128 Epigramme.

Ep. 277 Klage
Sp. 138 Grundlose Sorge } 1793, 106 L'amant malheureux.

Ep. 285 Frank
Ep. 343 Jus consuetudinarum } 1774, 48 Epitaphe d'un buveur.

Ep. 363 Der Gaskogner an X. 1790, 187 Epigramme.

[1]) Comme de son urne épanchée,
la source en se cachant laisse couler ses flots;
qu'ainsi coulent vos dons répandus à propos,
mais que la main reste cachée!

Hier im Felsen verborgen, erquickt die Nymphe des Heilquells.
Lern', o Mensch, so geben, und so den Geber verbergen!

[1]) Ep. 319 Erläuterung 1778, 12 Epigramme.
Ep. Sp. 59 Meine Wahl 1786, 210 Question.
[2]) Ep. Sp. 66 An Parasit 1779, 46 A un complaisant.
Ep. Sp. 106 Das Gewissen 1783, 224 Moralité.
Pan. II, 128 Unverhoffte Wirkung 1788, 60 Le goût des voyages.
Pan. II, 154 Der neue Schuldner 1808, 142 L'emprunt gascon.
Pan. II, 202 Veit 1782, 156 Epigramme.
Pan. II, 206 Cicisbeowunsch 1787, 268 La belle trop charitable.
[3]) Jo. 359 Kritik 1808, 212 Imitation de Martial; Senecé 63, 8.

[1]) La fortune en vain m'est cruelle,
disoit, avec orgueil, un sage prétendu:
je sais, pour m'affermir contre elle,
m'envelopper de ma vertu.
Voilà, dit un plaisant, voilà ce qui s'appelle
être légèrement vêtu!

A.

Ich hülle mich in meine Tugend ein.

B.

Das nenn' ich leicht gekleidet sein.

Nur in der Dialogform konnte dieser Gedanke so kurz und treffend ausgedrückt werden.

[2]) Toujours de mon avis! ta complaisance extrême
me rend ton personnage insipide, ennuyeux:
j'imagine être seul vis-à-vis de moi-même.
Contre-dis moi, de grace! alors nous serons deux.

Immer urteilst du, wie ich.
Widres Einerlei!
Laß dich bitten: Widersprich!
Dann erst sind wir Zwei.

[3]) Au jugement de nos critiques,
Damis, tes vers ne sont pas bons:
Tu ne donnes que des distiques,

Jo. 374 Die verschied'nen Liebhaber 1779, 96 L'Amant différent chez chaque Nation.

[1]) Sp. 152 Klage 1783, 210 Des frais de Justice.

Sp. 207 Beneidung 1815, 218 Le maître envieux de son valet.

Ged. I, 366 An Cölestinen als Ceres auf der Redoute 1802, 216.

Ged. I, 417 Harter Spruch 1798, 100 Epigramme.

Ged. I, 418 Furb. 1804, 179 Epitaphe d'un petit voleur.

Ged. II, 361 Hofgnade 1783, 144 Moralité.

Ged. II, 378 An Amor 1785, 192 Vers gravé au bas d'un miroir.

Chansonnier historique.

Ep. 113 Schlaue Wahl VII, 179 Sur l'abbé de la Tour Dupin.

Sp. 110 Fayolle über Laharpe X, 160 Sur la tragédie de Coriolan.

J. Delille.

Ep. 69 An Louisen p. 886 Réponse impromptu à cette question: Que faut-il pour être heureux?

Mais ces distiques sont trop longs.
„Mein Distichon, Rivarol!"
„Gefällt es dir wohl?" —
Mitunter, jedoch man gähnt:
Es ist zu gedehnt.

[1]) O l'invention salutaire
que la justice avec dépens!
Vous disputez un pied de terre;
il vous en coûte vingt arpens.
Wollt denn Ihr, daß ich zum Bettler werde?
Die Justiz scheint wunderlich bestellt:
Mein Prozeß um einen Fußbreit Erde
Kostet schon ein ganzes Ackerfeld.

Ged. II, 378 An Amor p. 886 Vers pour deux jeunes personnes d'Amiens.

Almanach littéraire.

Sp. 32 Musikalische Rache 1791, 17, 18 (Morgenblatt 1807 p. 250).
Sp. 98 Vergleichungen 1792, 18 Le chancelier Bacon.
Ged. II, 339 Parasito 1791 p. 163 Piron . . .

Almanach des Graces.

Ep. 195 Über Grabschriften auf dem Gottesacker 1791, 46 Sur la plupart des inscriptions.
Ep. 185 Über Selimas Pforte 1792, 49 L'art d'aimer.
Ged. I, 374 An Molly, vielleicht aus 1792, 234 A Julie.

Almanach des Aristocrates.

Ep. 80 Assignate p. 95 Le nouveau siecle.

Poésies révolutionnaires et contrerévolutionnaires.

Sp. 161 Als Nero starb
Ep. 96 Robespierres Nachruf } ähnlich: I, 363 Epitaphe de Robespierre.

Robespierre en deux parts ici repose enfin.
Il fallait sans tarder faire son épitaphe.
Ou bien celle du genre humain.

Sp. 161: Ein Glück, daß Er sich richtete,
Eh' er die Welt vernichtete!

Ep. 96: Ihr guten Bürger! dankt ob meinem Schicksal Gott!
Denn wenn ich lebte, wärt ihr todt.

Englische Dichter.

Viel weniger als aus den französischen Dichtern hat Haug aus den englischen entlehnt, überhaupt trifft man in der Epigrammenliteratur jener Zeit nicht sehr häufig Übersetzungen aus dem Englischen, was wohl daraus zu erklären ist, daß die englische Dichtung auf diesem Gebiet nicht so reichhaltig war wie die französische und ein ähnlicher Austausch, wie zwischen der französischen und deutschen Literatur, zwischen der englischen und deutschen, wenigstens auf diesem Gebiet, nicht stattfand; die Kenntnis des Englischen war wohl auch geringer als die des Französischen. Außer den unten aufgeführten Epigrammen scheinen noch einige weitere aus dem Englischen herzustammen, wahrscheinlich aus Zeitschriften wie dem Spectator und dem Athenaeum; in den mir zur Verfügung stehenden Werken konnte ich sie nicht finden. Haug hat zweifellos die bedeutenderen englischen Dichter seiner Zeit und früherer Jahrhunderte gut gekannt; es sind manche Ähnlichkeiten zu bemerken; aber offenbar hat er nur deshalb selten entlehnt, weil er in der französischen Literatur ein viel ausgiebigeres Feld für seine Nachbildungen fand. Die einzigen Dichter, aus denen Haug mehrere Epigramme entlehnt hat, sind Alexander Pope, Matthew Prior und Peter Pindar. Prior ist einer der besten englischen Epigrammendichter; unser Dichter hatte an den Epigrammen, die er aus ihm übersetzte, nicht viel zu ändern. P. Pindar — sein wirklicher Name ist John Wolcot — scheint eine ähnliche Natur gewesen zu sein wie Haug; er ließ sich nicht so leicht von tadelnden Kritikern ärgern und besaß wie Haug in hohem Maße die Gabe der Improvisation, wie die Durchsicht seiner vier Bändchen Gedichte zeigt. Aus einigen anderen Dichtern, die eine größere Anzahl Epigramme geschrieben haben, wie z. B. Ben Jonson, hat Haug ganz wenig oder

gar nichts entnommen. Zu diesen sind auch Donne, Drummond u. a. zu rechnen, die in früherer Zeit von deutschen Dichtern öfters benützt wurden.[1]) Bei einigen unten angeführten Stellen ist nicht sicher festzustellen, ob Entlehnung vorliegt; einige Anklänge an Burns sind bei Nachweisen aus andern Dichtern erwähnt.

Alexander Pope.

Ep. 215 Blackmor und Quarl
Ep. 266 Politischer Streit (andere Pointe) } angeregt durch p. 466 The Balance of Europe.

Ep. 287 An Lord Berry p. 488 Upon the Duke of Marlborough's House at Woodstock; vgl. Ma. XII, 50.

Pan. II, 358 Wahre Freundschaft p. 468 A Dialogue.

Sp. 187 Grabschrift p. 462 For one who would not be buried in Westminster Abbey.

Sp. 188 Musikalische Klopffechterey
Ged. 38 Unterschied } p. 466 Epigram on the Feuds about Handel and Bononcini.

(sometimes but incorrectly attributed to Swift).

Sp. 202 Newton p. 461 Intended for Isaac Newton; vgl. A. d. M. 1813, 250.

Matthew Prior.

[1])Ep. 93 Herrn Lieutenant von . . . I, 159.

[1])Thy Nags (the leanest Things alive)
So very hard Thou lov'st to drive;
I heard thy anxious Coachman say,
It costs Thee more in Whips than Hay.
Dein Klepper muß rennen, und — hungern dabei.
Er kostet Dir jährlich mehr Peitschen als Heu.

---

[1]) vgl. Hermann Fischer, Georg Rudolf Weckherlin, Tübingen 1894.

[1]) Ep. 220 Notiz von ihm und ihr I, 218 A reasonable affliction; vgl. M. Dulard I, 299; A. d. M. 1808, 52.

Ep. 252 Übel I, 89 A Dutch Proverb.; vgl. Grükler, Somnia Insommia 141, 75.

Ged. I, 372 An Ida | To the Countess of Dorset; vgl.
Ep. 313 Die Gefährliche | Burns I, 240 Bonnie Lesley.

Ep. Sp. 27 Über schlechte Übersetzungen II, 291 Written in a Blank-Leaf of Dr. Trapp's Blank-Verse-Translation of Virgil.

Sp. 104 Gewissensfrage I, 217 A true Maid.

Sp. 204 An Pomp. II, 103 The Old Gentry; wohl diesem nachgebildet; vgl. auch A. P. XXVI, 236 und Bouhours, Recueil de vers choisies Paris 1693 p. 92.

[2]) Ged. II, 373 Vorbestimmung I, 100 Schluß.

Ged. 99 Der büßende Gast I, 233; vgl. Less I, 7, 19 Baus Gast, Albrecht I, 106.

[1]) On His Death-Bed poor Lubin lies;
His Spouse is in Dispair:
With frequent Sobs, and mutual Cries,
They both express their Care.
A diff'rent Cause, says Parson Sly,
The same effect may give:
Poor Lubin fears, that He shall Die;
His Wife, that He may Live.

Des Pärchens Los ist herbe:
Die Angst der Seele spricht
Aus beider Angesicht.
Dem Manne bangt: er sterbe,
Dem Weib': er sterbe nicht.

[2]) — And to the Coffin, from the Cradle,
'Tis all a Wish, and all a Ladle.

Das Glück nur waltet. Euch stak in des Werdens Stunde
Von Silber oder Holz der Löffel schon im Munde.

John Milton.

Ged. II, 215 Alexander II, 189, 8.
Ged. II, 230 Die Nachtigall II, 185.

William Drummond of Hawthornden.

Ep. 36 An Stips, vielleicht nach p. 106 To Thaumantia.

Jonathan Swift.

Ep. 304 Auf das Halsband von Lidas Hunde p. 690 On the collar of Tiger, Mrs. Dingley's lap-dog.

Duke of Buckingham.

Ep. 344 Auf Stellas frühen Tod p. 37.

Samuel Garth.

Ged. 48 Auf das — Ehepaar British Poets XVI, 26 Lady Essex.

Samuel Johnson.

Ep. 10 An Zumsteegs Grabe p. 367 Epitaph on Claude Phillips.

James Beattie.

[1])Ged. II, 199 Nachruf p. 113 Epitaph.

Thomas Moore.

[2]) Sp. 58 Moore's Impromptu, als er einer angenehmen Gartenpartie, wegen Mangels an Hosen, nicht anwohnen konnte. II, 216 Impromptu. Upon being obliged to leave a pleasant party from the want of a pair of breeches to dress for dinner in.
Mason:

[1]) Der Vers des englischen Originals ist viel glatter und gefälliger, als der holperige Hexameter, der eben hier feierlich wirken soll; dies ist einer der wenigen Fälle, wo das Original Haugs Übersetzung vorzuziehen ist.

[2]) Haugs Übersetzung ist nicht deutlich genug, er gibt die Worte „leave“ und „breeches to dress for dinner in“ nicht wieder und erweckt den Anschein, als ob Moore überhaupt keine Hosen gehabt hätte, um auszugehen.

[1]) Sp. 205 Unter Milton's und Gray's Monument in der Westminster-Abtey nach Burns. Thomas Gray p. 88 Epitaph on Mr. Gray's Monument in Westminster-Abbey by Mr. Mason.

Peter Pindar.

Ep. 124 An Molly III, 338 To Charlotte.
Anti. 169 Hilarius an Kritikaster III, 182.
Ged. I, 389 An Emma IV, 375 To Chloe.

[1]) No more the Grecian muse unrivall'd reigns;
To Britain let the nations homage pay!
She boasts a Homer's fire in Milton's strains,
A Pindar's rapture in the lyre of Gray.
Nicht ohne Nebenbuhlin herrscht allein
Hinfort der Alt-Hellenen Muse — Nein!
Sie fühlt der Völker Huldigung gegründet,
Die sie dem Brittengeiste weihn, und findet
Homeros Glut in Miltons Leyerklängen,
Und Pindars Schwung in unsres Gray Gesängen.

Haug hat hier fälschlich Burns als Quelle angegeben, was sich wohl daraus erklären läßt, daß sich bei Burns in dem Poem on Pastoral Poetry II, 69 Str. 3—5 ein ähnlicher Gedanke findet:

Str. 3: In Homer's craft John Milton thrives;
Aeschylus' pen Will Shakespeare drives;
Wee Pope, the knurlin, 'till him rives
Horatian fame;
In thy sweet song, Barbauld, survives
Even Sappho's flame.

Str. 5 Schl.: — And wi' the far-fam'd Grecian share
A rival place. —

[1])Ged. II, 356 An eine Fliege IV, 26 Verses on a Fly by Lord Salisbury!

Zum Schluß mögen noch einige Entlehnungen Haugs aus deutschen Epigrammatikern nachgewiesen werden; er hat die Produkte der unbedeutendsten Epigrammendichter gekannt, da er mit Weißer die Epigrammatische Anthologie herausgegeben hat (s. p. 27). Aus Opitz, Morhof und anderen bedeutenderen Dichtern lassen sich keine sicheren Umbildungen feststellen, aber jedenfalls hat sich Haug aus weniger bekannten noch einiges mehr angeeignet.

Bloß von Logau und Wernike hat er mehrere Epigramme übernommen und neugestaltet. Beinahe alle Stoffe, die Logau behandelte, finden sich auch bei Haug, und oft sind die Gedanken, die beide ausführen, ganz ähnlich, wenn auch eine Abhängigkeit in solchen Fällen nicht immer anzunehmen ist. In ihrem äußeren Auftreten sind beide bescheiden, liebenswürdig und offen. Beide suchen das wahre Glück in trautem Familien- und Freundeskreis. Sie verachten die Schmeichler, die Sklavennaturen, die sich allen Launen fürstlicher Personen unterwerfen. Beide sind duldsam und verträglich, kurz, es

[1])Happy, Happy, happy fly!
Were I you, and you were I!
But you will always be a fly,
And I remain Lord Salisbury!

O selig, selig, selig bist
Du Fliege, die in süßer Ruh'
Blandinas Rosenwangen küßt!
O wärst du ich, o wär' ich du.
Allein der Himmel giebt wohl nie
Den Gluthwunsch meines Herzens zu,
Stets bleibest eine Fliege du
Und ich der Lord Salisbury.

sind ganz verwandte Naturen. Haug hat wohl die Originalausgabe benützt, Ep. 49 findet sich wenigstens in der Ausgabe von Ramler und Lessing, Leipzig 1759, nicht; Form und Wortlaut der angeführten Epigramme ist in beiden Ausgaben kaum verschieden.

Friedrich von Logau.

Ep. 49 Rath III, 8, 37 vgl. Wernike p. 6 Der blinde Cupido. [1]Denker p. 84.

Ep. 133 Burro I, 440 Denker p. 24.

Ep. 151 Ungleiche Theilung, ein ähnlicher Gedanke in I, 5, 58.

Ep. 247 Schlaue Liebe I, 2, 7.

Sp. 66 Apologie. } II, 1, 6.
Pan. II, 158 Die Wittwe und ich. }

Sp. 123 Das Hüten III, 1, 173 vgl. Levy p. 83 und Ma. Ged. 104 (p. 36). Wernike p. 19 Est mala res mulier.

Christian Wernike.

Ep. 216 Anekdote p. 255 Werth des äußerlichen Zieraths.

Sp. 133 Das zerknirschte Weib p. 246 Römische Beichtbuße.

Sp. 198 Sokrates an seine Richter p. 248 Sokrates zum Tod verdammt.

Ged. I, 402 Nantchen und Decan O. p. 257 Einweihung eines Abts.

Ramlers Lyrische Blumenlese.

Ep. 133 Zecherruf VI, 53.

Ep. 378 Entscheidung VII, 37.

Lessings Epigramm I, 29, 120 „An zwey liebenswürdige Schwestern“ hat Haug wohl in Ep. 21 „An zwei schöne Schwestern“ nachgebildet; vgl. Albrecht I, 267. Sonstige ähnliche Züge in den Epigrammen Haugs und

[1])Denker, Ein Beitrag zur literarischen Würdigung Friedrichs von Logau, Göttingen 1889, Diss.

Lessings gehen auf ein gemeinsames Original, besonders Martial, zurück, von dem oft nur noch eine schwache Zeichnung zu bemerken ist.

Ob Haug das Epigramm Ged. 118 „Wie alt ich bin" aus Morgenblatt 1807 Nr. 131 p. 524 entlehnt hat, ist nicht sicher anzunehmen; ein so ziemlich gleiches findet sich in Herders literarischem Nachlaß XXIX, 420, 9. Es ist zu vermuten, daß beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen.

Spezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.

Lebenslauf.

Ich, Emil Steiner, evang. Konfession, wurde am 20. Oktober 1882 zu Jux O./A. Backnang als Sohn des Lehrers Karl Steiner und seiner Ehefrau Emilie, geb. Vogel, geboren. Ich besuchte die Lateinschule in Wildberg O./A. Nagold, dann das Karlsgymnasium in Stuttgart und das evang.-theol. Seminar Urach. Im Jahre 1900/01 diente ich im 10. Württ. Inf.-Reg. Nr. 180 zu Tübingen und studierte dann als Angehöriger des evang.-theol. Seminars an der Universität Tübingen hauptsächlich neuere Sprachen und Geschichte. Ich hörte Vorlesungen und besuchte Seminarien bei den Herren Professoren: v. Below, Bohnenberger, Busch, v. Fischer, Franz, Gottschick, v. Lange, Pfau, v. Pfleiderer, Sapper, v. Sigwart, Voretzsch. Studienhalber hielt ich mich im Jahre 1904/05 zehn Monate in London und $2^1/_2$ Monate in Neufchâtel bezw. Paris auf.

Allen meinen verehrten Lehrern bin ich zu großem Dank verpflichtet, insbesondere Herrn Prof. Dr. v. Fischer, durch den ich die Anregung zu meiner Arbeit erhalten habe.



